

Amina Kielblock
Stephan Kielblock

Erfolgreiche Qualitäts- entwicklung für die Ganztagschule

Ein Workbook für die praktische Umsetzung



Verlag Barbara Budrich

Amina Kielblock • Stephan Kielblock
Erfolgreiche Qualitätsentwicklung für die
Ganztagsschule

Amina Kielblock
Stephan Kielblock

Erfolgreiche Qualitätsentwicklung für die Ganztagschule

Ein Workbook für die praktische Umsetzung

Verlag Barbara Budrich
Opladen • Berlin • Toronto 2026

Diese Publikation wird ermöglicht durch Mittel des Bundesministeriums für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Gefördert vom:



Bundesministerium
für Bildung, Familie, Senioren,
Frauen und Jugend



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <https://portal.dnb.de> abrufbar.

© 2026 Dieses Werk ist beim Verlag Barbara Budrich GmbH erschienen und steht unter der Creative Commons Lizenz Attribution 4.0 International (CC BY 4.0): <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/>
Diese Lizenz erlaubt die Verbreitung, Speicherung, Vervielfältigung und Bearbeitung unter Angabe der Urheber*innen, Rechte, Änderungen und verwendeten Lizenz.
Stauffenbergstr. 7 | D-51379 Leverkusen | info@budrich.de | www.budrich.de



Die Verwendung von Materialien Dritter in diesem Buch bedeutet nicht, dass diese ebenfalls der genannten Creative-Commons-Lizenz unterliegen. Steht das verwendete Material nicht unter der genannten Creative-Commons-Lizenz und ist die betreffende Handlung gesetzlich nicht gestattet, ist die Einwilligung des jeweiligen Rechteinhabers für die Weiterverwendung einzuholen. In dem vorliegenden Werk verwendete Marken, Unternehmensnamen, allgemein beschreibende Bezeichnungen etc. dürfen nicht frei genutzt werden. Die Rechte des jeweiligen Rechteinhabers müssen beachtet werden, und die Nutzung unterliegt den Regeln des Markenrechts, auch ohne gesonderten Hinweis.

Dieses Buch steht im Open-Access-Bereich der Verlagsseite zum kostenlosen Download bereit (<https://doi.org/10.3224/84743161>).

Eine kostenpflichtige Druckversion (Print on Demand) kann über den Verlag bezogen werden. Die Seitenzahlen in der Druck- und Onlineversion sind identisch.

ISBN 978-3-8474-3161-9 (Paperback)
eISBN 978-3-8474-3299-9 (PDF)
DOI 10.3224/84743161

Umschlaggestaltung: Bettina Lehfeldt, Kleinmachnow – www.lehfeldtgraphic.de
Titelbildnachweis: stock.adobe.com

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	6
I Einleitung: So entwickeln Sie Ihre Ganztagsschule weiter	7
1 Warum und wie Sie Ihre Ganztagsschule weiterentwickeln.....	8
2 Ihre Ganztagsschule kind- und jugendorientiert gestalten.....	11
3 So nutzen Sie dieses Workbook optimal	14
II Steuerung und Leitung in Ihrem Ganztage stärken.....	16
4 Gemeinsam den Ganztage steuern: Arbeitshilfe für Ihre Praxis	17
5 Angebotsleitungen gezielt begleiten: Voraussetzungen, Ziele und Herausforderungen	27
6 Kindern und Jugendlichen eine Stimme geben: Workshopkonzept	32
7 Eltern einbinden: Wünsche und Bedarfe	37
III Entwickeln Sie Ihr Ganztagekonzept	41
8 Ihr kind- und jugendorientiertes Ganztagekonzept erstellen	42
9 Zeitkonzept für Ihren Ganztage erstellen: Workshopkonzept	46
IV Ganztageangebote an Ihrem Standort gezielt gestalten	51
10 Angebote bedarfsgerecht sowie kind- und jugendorientiert konzipieren	52
11 Angebote didaktisch planen und erfolgreich durchführen.....	55
V Entwicklungen nachhaltig sichern und weiterführen	58
12 Wissen im Ganztage organisieren, teilen und sichern: Praxisimpulse	59
13 An Dialog- und Vernetzungsformaten teilnehmen	61
Ihre nächsten Handlungsschritte für eine erfolgreiche Weiterentwicklung – Kind- und Jugendorientierung als roter Faden der Ganztageschulentwicklung	63
Literaturverzeichnis.....	66
Verzeichnis der Entwicklungstools.....	66

Vorwort

Ganztagsschulen stehen in Deutschland vor der Herausforderung, Bildung und Betreuung auf hohem Niveau in einem sich stetig wandelnden Umfeld zu gestalten. Die Anforderungen wachsen, ebenso wie die Potenziale. Mit diesem Workbook möchten wir einen praxisnahen Beitrag leisten, wie Ganztags-einrichtungen wirksam weiterentwickelt und dabei professionell begleitet werden können.

Der Großteil der Inhalte und Methoden dieses Workbooks ist im Rahmen des bundesweiten Forschungs- und Entwicklungsprojekts „Schule macht stark – SchuMaS“ entstanden, das vom Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Zeitraum 2021–2025 gefördert wurde. In unserem Teilprojekt zur Ganztagsentwicklung standen dabei insbesondere Fragen nach Steuerung, Konzeptarbeit und Angebotsqualität im Fokus.

Ein zentrales Leitprinzip in unserer Arbeit ist die Kind- und Jugendorientierung. Sie meint, die Perspektive junger Menschen systematisch einzubeziehen: Welche Entwicklungsaufgaben haben sie zu bewältigen und welche Unterstützung brauchen sie dabei? Dies ist im vorliegenden Workbook der Bezugsrahmen für gute Ganztagschulentwicklung.

Darüber hinaus enthält dieses Workbook eine Synthese aus Erfahrungen und Wissen über die unterschiedlichen Projekte mit Ganztagsschulbezug hinweg. Von der Arbeit und den Ergebnissen der Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen – StEG, deren Ergebnisse in vielfältiger Weise in das Projekt „Wissenschaftsgeleiteter Qualitätsdialog zum Ganztag“ flossen bis hin zur vertieften Arbeit mit den Schulen in herausfordernder Lage im Rahmen des Forschungs- und Entwicklungsprojekts „Schule macht stark – SchuMaS“.

Im Workbook haben wir für ausgewählte Kapitel Sonderauswertungen aus drei bundesweiten Studien vorgenommen. Die ersten Daten stammen aus der Ausgangserhebung des Projekts „Schule macht stark – SchuMaS“ (2021), bei der wir gezielt die Ganztagschulen unter den 200 beteiligten Schulen in sozial herausfordernden Lagen analysiert haben. Ferner verwendeten wir Daten des StEG-Systemmonitorings (2018), dessen bundesweit repräsentative Befragung von Ganztagschulleitungen wir mit Blick auf Schulen mit besonders hoher Heterogenität in der Schüler:innenschaft ausgewertet haben. Und drittens analysierten wir die Daten der World Vision Kinderstudie 2018, die Kinder zwischen sechs und elf Jahren zu unterschiedlichen Aspekten ihres Lebens befragte. Diese haben wir mit Blick auf die Ganztagsbeteiligung sowie ihrer sozialen Lage ausgewertet. Diese Auswertungen lieferten wichtige Impulse für die inhaltlichen Schwerpunkte des Workbooks.

Wir danken allen Schulleitungen, Steuerungsgruppen, Ganztagskoordinator:innen, pädagogischen Fachkräften sowie Kindern und Jugendlichen, die ihre Erfahrungen, Einblicke und Rückmeldungen in die Projekte eingebracht haben. Ohne ihr Engagement und ihre Offenheit wäre dieses Workbook nicht möglich gewesen. Danken möchten wir zudem Felix Simon und Timon Haas, die uns bei der Erstellung des Workbooks tatkräftig unterstützt haben.

Das Workbook richtet sich an alle, die Ganztagschulen gestalten. Wir hoffen, dass die konkreten Methoden in diesem Workbook Sie in Ihrer Arbeit inspirieren, unterstützen und vielleicht auch an der einen oder anderen Stelle zum Nachdenken anregen.

Frankfurt a. M. und Oldenburg, im August 2025
Amina Kielblock und Stephan Kielblock

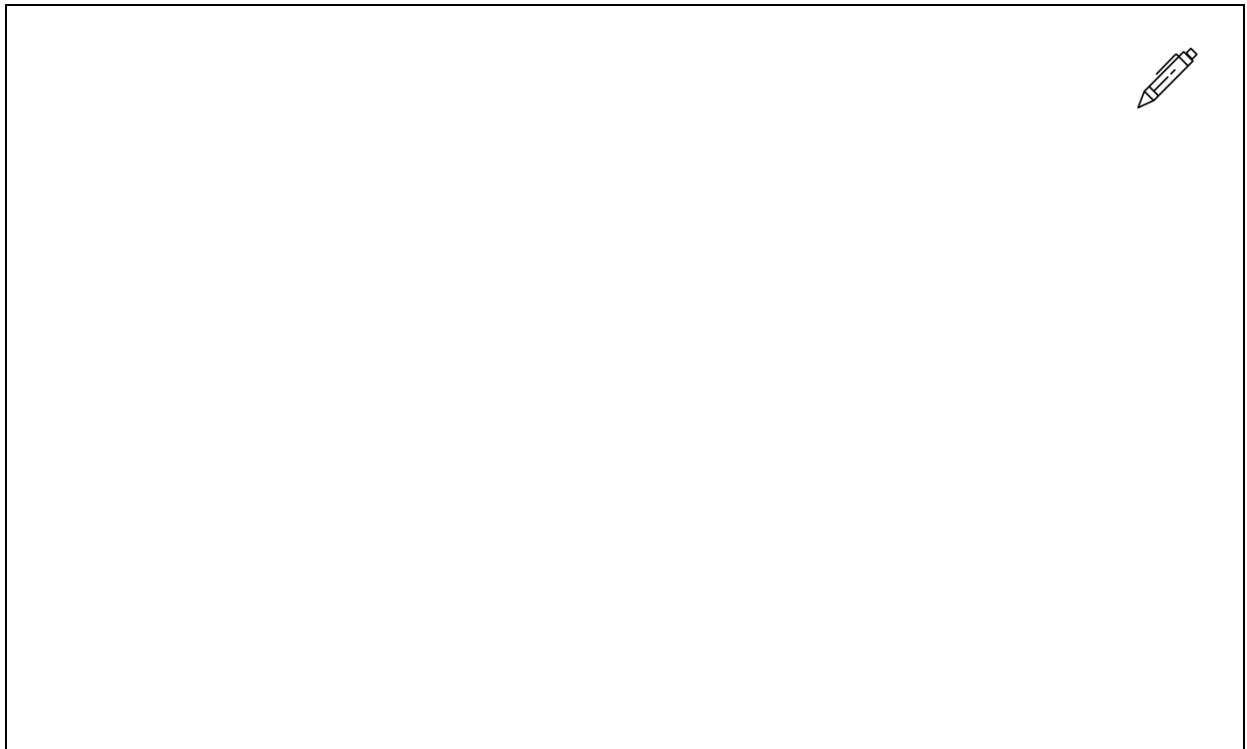
I Einleitung: So entwickeln Sie Ihre Ganztagsschule weiter

Ganztagsschule ist mehr als verlängerte Unterrichtszeit. Sie ist ein Lern- und Lebensort. Doch wie weit ist Ihre Schule bereits in der Entwicklung? Und wo braucht es neue Impulse?

In diesem Teil sind Sie eingeladen, Ihre Schule konsequent aus der Perspektive der Kinder und Jugendlichen zu betrachten: Was brauchen junge Menschen heute, um gut lernen, sich entwickeln und wohlfühlen zu können? Welche Rolle spielen dabei Rhythmisierung, Raumgestaltung, Beziehungen und Beteiligung?

Schulentwicklung im Ganztag bedeutet, Bedürfnisse systematisch zu erkennen, Rückmeldungen ernst zu nehmen und Entwicklung datenbasiert zu gestalten. Es geht nicht um schnelle Lösungen, sondern um fundierte, langfristig tragfähige Schritte. Grundlage dafür ist der Dialog mit allen Beteiligten.

Was beobachten Sie aktuell an Ihrer Schule? Wo zeigen sich Entwicklungsbedarfe – aus Sicht der Kinder, Eltern, Kolleg:innen?



1 Warum und wie Sie Ihre Ganztagsschule weiterentwickeln



Ganztagsschulen können viel bewirken, wenn die Qualität stimmt. Eine systematische Auswertung des Forschungsstands von Kielblock und Maaz (2024) zeigt, dass Kinder und Jugendliche vor allem dann profitieren, wenn schulische Ganztagsangebote gut gestaltet sind. Dann verbessern sich Lernleistungen, Selbstkonzept, Sozialverhalten und emotionale Stabilität. Diese Wirkungen entstehen jedoch nicht von selbst, sondern sind das Ergebnis gezielter Entwicklungsarbeit.

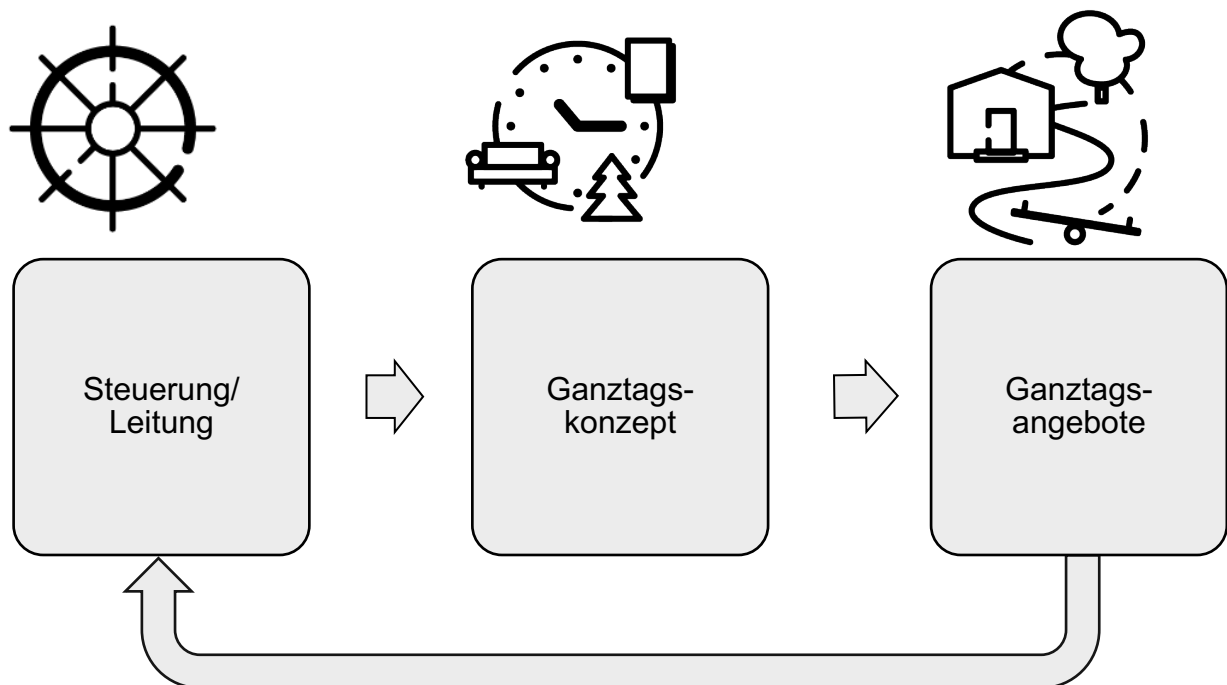
Schulentwicklung im Kontext des Ganztags

Schulentwicklung bedeutet im Ganztag, gemeinsam mit allen Beteiligten an drei ineinandergreifenden Handlungsfeldern zu arbeiten (vgl. Abbildung 1):

- Steuerung: Aufbau tragfähiger Strukturen, verbindlicher Kommunikation und kooperativer Zusammenarbeit.
- Ganztagskonzept: Entwicklung eines Leitbildes, das Unterricht, Angebote und Organisation integriert.
- Angebotsgestaltung: Umsetzung konkreter, qualitativ hochwertiger Lern- und Bildungsangebote im Alltag.

Diese drei Bereiche bilden den roten Faden des Workbooks und helfen, Entwicklungsprozesse strukturiert und praxisnah anzugehen.

Abbildung 1. Entwicklungsmodell



Quelle: Kielblock und Kielblock (2026)

Hintergrund: Neue Steuerung und Eigenverantwortung

Heutzutage gibt die Bildungspolitik eher allgemein gehaltene Rahmenziele vor, statt detaillierter und exakt einzuhaltender Vorgaben. Dies wird in der Fachsprache auch als Neue Steuerung bezeichnet. Schulen erhalten dadurch größere Gestaltungsräume und mehr Verantwortung. Um diese Verantwortung erfolgreich wahrzunehmen, braucht es:

- klare interne Steuerungsstrukturen,
- externe Unterstützung (z. B. Fortbildungen, Coachings, Netzwerke, Beratung) und
- eine koordinierte Zusammenarbeit aller Professionen im Ganzttag.

Das eröffnet Chancen, kann aber auch herausfordernd sein.

Schulentwicklung zyklisch denken

Schulentwicklung verläuft als wiederkehrender Lernzyklus:

1. Initiation – Entwicklungsbedarf erkennen und Ideen anstoßen.
2. Implementation – Maßnahmen pilotieren.
3. Inkorporation – Erfolgreiches im Alltag verankern.



Mehrere Zyklen zu unterschiedlichen Themen laufen oft parallel und der Prozess braucht Geduld, Klarheit und eine positive Entwicklungskultur. Hilfreich kann dabei sein, Schulentwicklung als organisationales Lernen zu begreifen. Beratung kann in diesem Prozess eine zentrale Rolle spielen, weil sie Klarheit, Struktur und neue Impulse gibt.

Was sagt die Forschung zu Entwicklungsbedarfen

Viele Ganzttagsschulen sind bereits aktiv in Entwicklungsprozessen. Unsere Analysen auf Basis der Daten aus den Projekten „SchuMaS“ und „StEG-Systemmonitoring“ zeigen, dass Schulen klare Entwicklungsbedarfe, beispielsweise in der Lernförderung, Elternarbeit oder Angebotskonzeption, formulieren und zugleich bereits vielfältige Entwicklungsaktivitäten umsetzen. Schulen mit einer besonders heterogenen Schüler:innenschaft sind hier im Vergleich noch aktiver und benennen zugleich mehr Entwicklungsbedarf. Kontinuierliche Weiterentwicklung und die Identifikation von Unterstützungsbedarfen bei der Qualitätsentwicklung ist Ausdruck von Professionalität einer lernenden Organisation.



Fokus dieses Workbooks

Dieses Workbook unterstützt Sie dabei die Entwicklung Ihrer Ganzttagsschule bewusst zu gestalten und begleitet Sie dabei,

- eine verlässliche Steuerung aufzubauen,
- ein tragfähiges Ganztagskonzept zu entwickeln und
- qualitativ hochwertige Ganztagsangebote zu gestalten.



Quick-Check für Sie



Nutzen Sie die Fragen als Einstieg, um Ihren aktuellen Stand zu verorten und die nächsten Entwicklungsschritte zu planen.

1. Bisherige Entwicklung: Welche Schritte haben Sie im Ganztag bereits erfolgreich umgesetzt?

2. Zukünftige Ziele: Was möchten Sie in den nächsten drei Jahren für Ihren Ganztag erreichen?

3. Steuerung: Wo funktionieren Entscheidungswege gut, wo brauchen Sie Klarheit?

4. Unterstützungssystem: Welche externen Impulse (Fortbildungen, Netzwerke, Beratung) könnten Sie aktuell am meisten voranbringen?

2 Ihre Ganztagschule kind- und jugendorientiert gestalten

Warum eine kind- und jugendorientierte Ganztagschule?

Kinder und Jugendliche verbringen im Ganztag einen Großteil ihrer Tageszeit. Ihre Perspektiven, Bedürfnisse und Entwicklungsaufgaben müssen daher für die Organisation des Ganztags leitend sein. Kind- und Jugendorientierung bildet zudem das pädagogische Fundament: Angebote werden konsequent auf die Unterstützung der Bewältigung spezifischer Entwicklungsaufgaben junger Menschen abgestimmt.

Was heißt Kind- und Jugendorientierung?

Kind- und Jugendorientierung beschreibt eine pädagogische Grundhaltung, die drei Perspektiven ausbalanciert:



- subjektive Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen (u. a. Autonomie, Anerkennung Zugehörigkeit),
- objektivierte entwicklungsbezogene Bedarfe von Kindern und Jugendlichen (u. a. nachweislich förderliche Rahmenbedingungen für gelingendes Aufwachsen) sowie
- gesellschaftliche Anforderungen, die an die Kinder und Jugendlichen gestellt werden (u. a. Bildungsgerechtigkeit, Demokratieförderung).

Kind- und Jugendorientierung erschöpft sich also nicht bloß darin, Kinder und Jugendliche zu Wort kommen zu lassen, sondern geht darüber hinaus. Die konsequente Orientierung am Zusammenspiel der genannten drei Ebenen ist entscheidend für eine gute Steuerung, übergreifende Konzepte und wirksame Angebote.

Kind- und Jugendorientiert: Entwicklungsaufgaben im Zentrum

Als Bezugsrahmen dient das Modell der Entwicklungsaufgaben nach Quenzel und Hurrelmann (2022). Es macht sichtbar, welche Herausforderungen Kinder und Jugendliche bewältigen müssen, um als autonome, sozial eingebundene Persönlichkeiten handlungsfähig zu werden.

Die vier Entwicklungsaufgaben – Qualifizieren, Binden, Konsumieren und Partizipieren – werden von der Umwelt an Kinder und Jugendliche herangetragen. Sie werden durch unterschiedliche Sozialisationsinstanzen – wie bspw. der Schule und dem Elternhaus – vermittelt und unterstützen bei dessen Bewältigung.



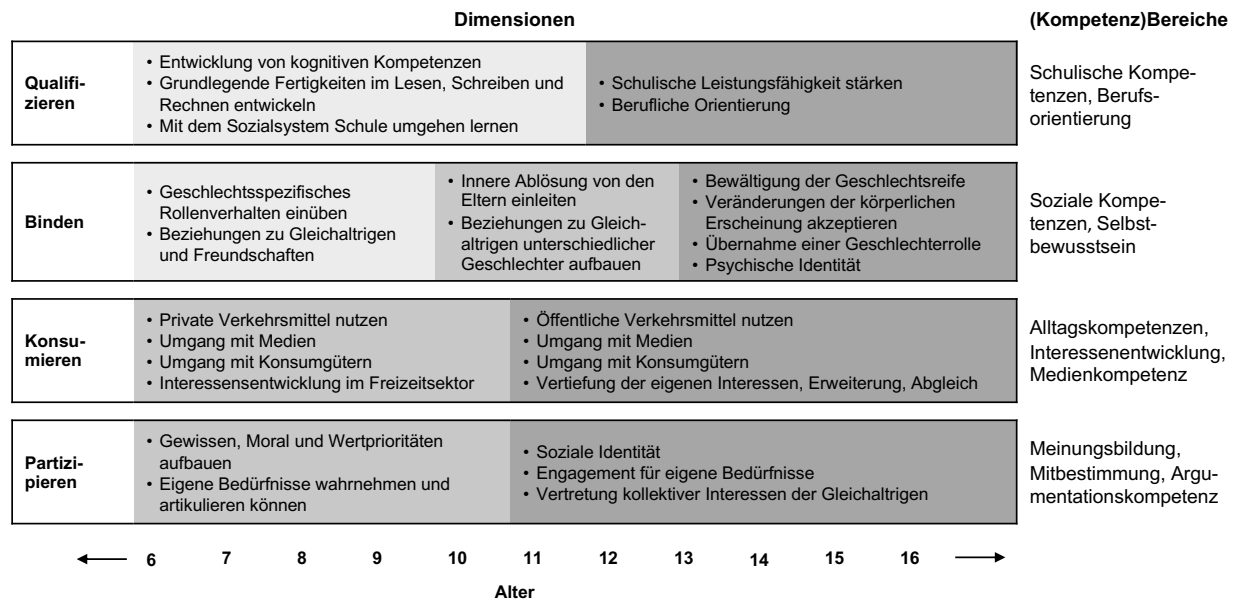
Dass Kinder und Jugendliche diese Entwicklungsaufgaben für sich annehmen und bewältigen, ist nicht nur für das jeweilige Individuum wichtig, sondern hat auch eine gesellschaftliche Dimension.

- *Qualifizieren*: Wissen und Kompetenzen erwerben, Leistungsanforderungen bewältigen und berufliche Perspektiven entwickeln.
- *Binden*: Eine stabile Identität und tragfähige Beziehungen aufbauen, sich schrittweise vom Elternhaus ablösen.
- *Konsumieren*: Freizeit verantwortlich gestalten, Medien- und Konsumkompetenz sowie Strategien zur Selbstregulation entwickeln.
- *Partizipieren*: Eigene Werte und Haltungen ausbilden, Verantwortung übernehmen, demokratische Prozesse mitgestalten.

Diese Aufgaben entfalten sich vom Grundschul- ins Jugendalter (Abbildung 2). Während in der Primarstufe Basiskompetenzen, erste Rollenbilder und moralische Urteile im Vordergrund stehen, gewinnen mit steigendem Alter berufliche Orientierung, Identitätsarbeit, selbstbestimmter Konsum und demokratisches

Engagement an Bedeutung. Schulentwicklungsprozesse profitieren davon, wenn sie Angebote entlang dieser Altersprogression spiegeln und Übergänge aktiv gestalten.

Abbildung 2. Kompetenzbereiche und Dimensionen je Entwicklungsaufgabe



Quelle: Eigene Darstellung

Ressourcen für die Bewältigung von Entwicklungsaufgaben stärken

Für die gelingende Bewältigung der Entwicklungsaufgaben sind verschiedene Ressourcen der Kinder und Jugendlichen entscheidend:

- *Persönliche Ressourcen:* psychische Stabilität, Selbstwirksamkeit, Gesundheit und kognitive Kompetenzen
- *Soziale Ressourcen:* emotionale Unterstützung, stabile Freundschaften, positive Schulerfahrungen, Zugang zu Hilfesystemen

Ihre Ganztagschule kann hier entscheidend ansetzen, indem sie

- den Aufbau positiver sozialer Beziehungen zu Gleichaltrigen und Erwachsenen fördert,
- positive Alltagserfahrungen ermöglicht und
- die Möglichkeit gibt, bei Bedarf Hilfe und Unterstützung zu bekommen.

Hilfreich dabei ist

- verlässliche Bezugspersonen zu etablieren und
- in multiprofessionellen Teams zu arbeiten sowie
- mit Institutionen im Sozialraum zu kooperieren.

Kind- und Jugendorientierung im Prozess verankern



Die Entwicklungsaufgaben werden an unterschiedlicher Stelle in diesem Workbook beschrieben. Dadurch wird Ihnen ermöglicht, Kind- und Jugendorientierung an den relevanten Gelenkstellen des Ganztagsbetriebs zu verankern.

Quick-Check für Sie

Nutzen Sie die folgenden Fragen, um den aktuellen Stand in Bezug auf Ihren kind- und jugend-orientierten Ganztag zu verorten und erste Entwicklungsperspektiven zu planen.



1. Welche der genannten Aspekte der Kind- und Jugendorientierung sind für Sie neu?

2. An welchen Stellen arbeiten Sie an Ihrer Schule bereits kind- und jugendorientiert?

3. Wo sehen Sie Potential für Weiterentwicklung?

3 So nutzen Sie dieses Workbook optimal

Zweck und Zielgruppe

Dieses Workbook richtet sich direkt an Sie – die Verantwortlichen und Engagierten in der ganztags-schulischen Praxis: Schulleitungen, Steuergruppen, pädagogische Leitungen, Ganztagskoordinator:innen, Lehrkräfte und Angebots-Verantwortliche. Es ist eine praxisnahe Ergänzung zum Manual „Erfolgreiche Qualitätsentwicklung für die Ganztagschule“ (Kielblock & Kielblock, 2026). Während das Manual insbesondere für die Schulentwicklungsberatung, Fachberatung sowie für Unterstützungssysteme konzipiert ist, spricht dieses Workbook explizit das schulische Praxisfeld an.

Es soll Ihnen helfen, Entwicklungsprozesse konkret und alltagstauglich zu gestalten, reflektieren, planen und gemeinsam umzusetzen. Sie erhalten Unterstützung, stets Kind- und Jugendorientierung als Leitlinie im Blick zu behalten. Das Manual kann bei Bedarf als vertiefende Grundlage zu spezifischen Themen herangezogen werden. Für Ihre tägliche Arbeit in der Schule aber bietet das Workbook die nötigen Entwicklungstools, Reflexionshilfen und Checklisten, mit denen Sie ins Tun kommen – und dranbleiben.

Aufbau auf einen Blick

Das Workbook gliedert sich in drei zentrale Bereiche schulischer Ganztagsentwicklung:

- Steuerung gezielt aufbauen und stärken
- Ein Ganztagskonzept entwickeln und umsetzen
- Gute Ganztagsangebote gestalten und optimieren

Alle drei Teile sind prinzipiell modular nutzbar. Sie können gezielt dort einsteigen, wo Ihr aktueller Entwicklungsbedarf liegt. Unsere Erfahrung zeigt aber, dass es lohnt, die Kapitel Schritt für Schritt in dieser Reihenfolge zu durchlaufen.

So arbeiten Sie damit

Beginnen Sie stets damit, sich einen Überblick über Ihre Situation zu verschaffen. Danach steigen Sie gezielt in das Kapitel ein, das für Ihre nächste Entwicklungsetappe besonders relevant ist. Nutzen Sie dabei das Workbook als Reflexions- und Arbeitsinstrument. Wählen Sie einzelne Tools oder Reflexionsimpulse gezielt nach Bedarf aus, z. B. zur Vorbereitung einer Steuerungsgruppen-Sitzung, zur Konzeptarbeit oder zur Planung eines Angebots.

Besonders hilfreich: Bilden Sie ein kleines Kernteam, das die Prozesse koordiniert, im Blick behält, Rückmeldungen sammelt und die Arbeit mit dem Workbook kontinuierlich begleitet.

Zeitplanung: Wie viel Zeit brauchen wir?

Die Bearbeitung der Tools im Workbook ist bewusst kompakt gehalten – gleichzeitig steckt in ihnen viel Substanz. Je nach Teamgröße, Tiefe der Diskussion und Zielsetzung benötigen Sie im Schnitt etwa 45 Minuten pro Tool in Teamzeit. Manche Tools lassen sich in Kleingruppen vorbereiten und anschließend im größeren Rahmen (z. B. Steuergruppe oder Gesamtkonferenz) weiterbearbeiten.

Unser Tipp: Planen Sie gezielt Zeitfenster ein, in denen einzelne Phasen der Bearbeitung abgeschlossen werden. Speichern Sie Ergebnisse in Ihre bestehenden Konzepte, Protokolle oder Entwicklungsdokumente ein – so wächst die Entwicklung Schritt für Schritt in den Schulalltag hinein.

Materialien und Downloads

Die Tools und Arbeitshilfen im vorliegenden Workbook können Sie direkt an den jeweiligen Stellen ausfüllen. Ggf. möchten Sie aber bestimmte Seiten vervielfältigen etwa damit sie von mehreren Personen ausgefüllt und dann nebeneinandergelegt werden können oder wie bei dem Beispiel der Elternbefragung, um sie an die Eltern zu verteilen. Dies geht am besten über den Ausdruck der entsprechenden Seiten mit der digitalen Fassung des Workbooks. Die Tools sowie zusätzliche Vordrucke (wie etwa Kärtchen zum Ausdrucken) finden Sie zudem in der – auf der Verlagswebsite herunterladbaren – Datei „Downloadmaterialien“.

Symbole/Icon-Legende

Im Workbook begleiten Sie fünf einfache Icons, die Ihnen beim Navigieren und Arbeiten helfen:



- Glühbirne: Ziel des Abschnitts, des Tools oder Kapitels („Es geht ein Licht auf...“)



- Lupe: Forschungsbefunde, Hintergrundinformationen



- Stift: Ihre aktive Mitarbeit – Reflexion, Planung, Dokumentation



- „i“: Definitionen, Begriffsklärungen, Konkretes auf den Punkt gebracht



- Checkbox: Checklisten für den Überblick

Zum Einstieg: Wo stehen wir aktuell?

Bevor Sie in die inhaltlichen Kapitel einsteigen, nehmen Sie sich einen Moment Zeit für diese zentrale Einstiegsfrage: *Wo stehen wir an unserem Standort im Entwicklungsprozess – mit Blick auf einen kind- und jugendorientierten Ganztag?*

Bringen Sie Ihren Stand in wenigen Worten auf den Punkt. Überlegen Sie eine Formulierung, die Ihre Situation widerspiegelt (bspw. „*Wir stehen am Start*“, wenn Sie sich gerade erst auf den Weg begeben, oder bspw. „*Wir können anderen zeigen, wie es geht*“, wenn Sie schon besonders weit sind):

- Steuerung: _____
- Ganztagskonzept: _____
- Ganztagsangebote: _____



Diese drei Punkte sind nicht nur ein Einstieg, sondern zugleich ein roter Faden, der Sie durch das gesamte Workbook begleiten wird. Denn: Kind- und Jugendorientierung ist die Leitidee guter Ganztagschulentwicklung.

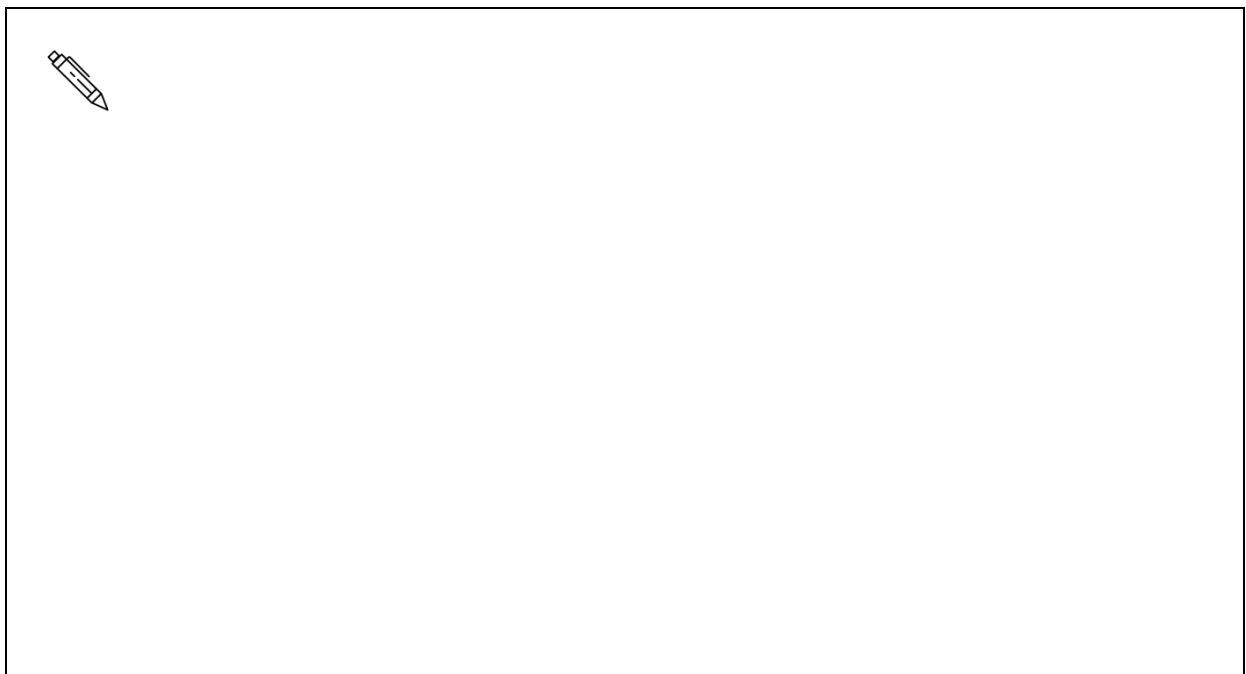
II Steuerung und Leitung in Ihrem Ganzttag stärken

Wer steuert eigentlich die Entwicklung im Ganzttag? Wie gelingt es, Strukturen so zu gestalten, dass alle mitdenken, mitentscheiden und Verantwortung tragen?

In diesem Teil geht es darum, wie Steuerung im Ganzttag aufgebaut und weiterentwickelt werden kann. Dies ist keine reine Koordinationsaufgabe, sondern ein gemeinschaftlicher Prozess. Gute Steuerung bezieht unterschiedliche Perspektiven ein, schafft transparente Entscheidungswege und fördert Lernen im Team. Sie ist datenbasiert, reflektierend und offen für Veränderung.

Dabei steht die Frage im Raum: Wie gut gelingt es Ihrer Schule, alle relevanten Akteur:innen – auch die Kinder und Jugendlichen – in Steuerungsprozesse einzubeziehen? Und welche Rolle spielen dabei Rückmeldungen und Evaluation?

Wo erleben Sie Steuerung an Ihrer Schule als wirkungsvoll? Wo gibt es Lücken, Reibungen oder blinde Flecken?



4 Gemeinsam den Ganzttag steuern: Arbeitshilfe für Ihre Praxis

Kooperative Leitung und Steuerungsgruppe – Zusammenarbeit fördern und organisieren

Damit Sie die vielfältigen Perspektiven Ihrer Ganzttagsschule wirksam bündeln, braucht es eine kooperative Leitung und eine erweiterte Steuerungsgruppe, die alle relevanten Partner:innen einbindet und tragfähige Beziehungen sichert.

Kooperative Führung ist nach Huber (2020) durch vier Aspekte charakterisiert:

- Aufgaben gemeinsam und zielorientiert bearbeiten (Ziel-Leitungs-Aspekt)
- In klar strukturierten Formaten zusammenarbeiten (Organisationsaspekt)
- Alle Beteiligten in Entscheidungen einbeziehen (Partizipations-Aspekt)
- Beziehungen konsensfähig und respektvoll gestalten (Prosozialer Aspekt)



Steuerungsgruppe im Ganzttag kurz erklärt:

- Dient als Schnittstelle zwischen Schulleitung, Personal, Eltern sowie Kindern bzw. Jugendlichen.
- Erhöht die Transparenz, Akzeptanz und Umsetzungschancen, indem Mitglieder Informationen bidirektional tragen.
- Sollte im Ganzttag erweitert werden, um Leitungspersonen kooperierender Institutionen, externe Partner:innen und Angebotsleitungen einzubeziehen,



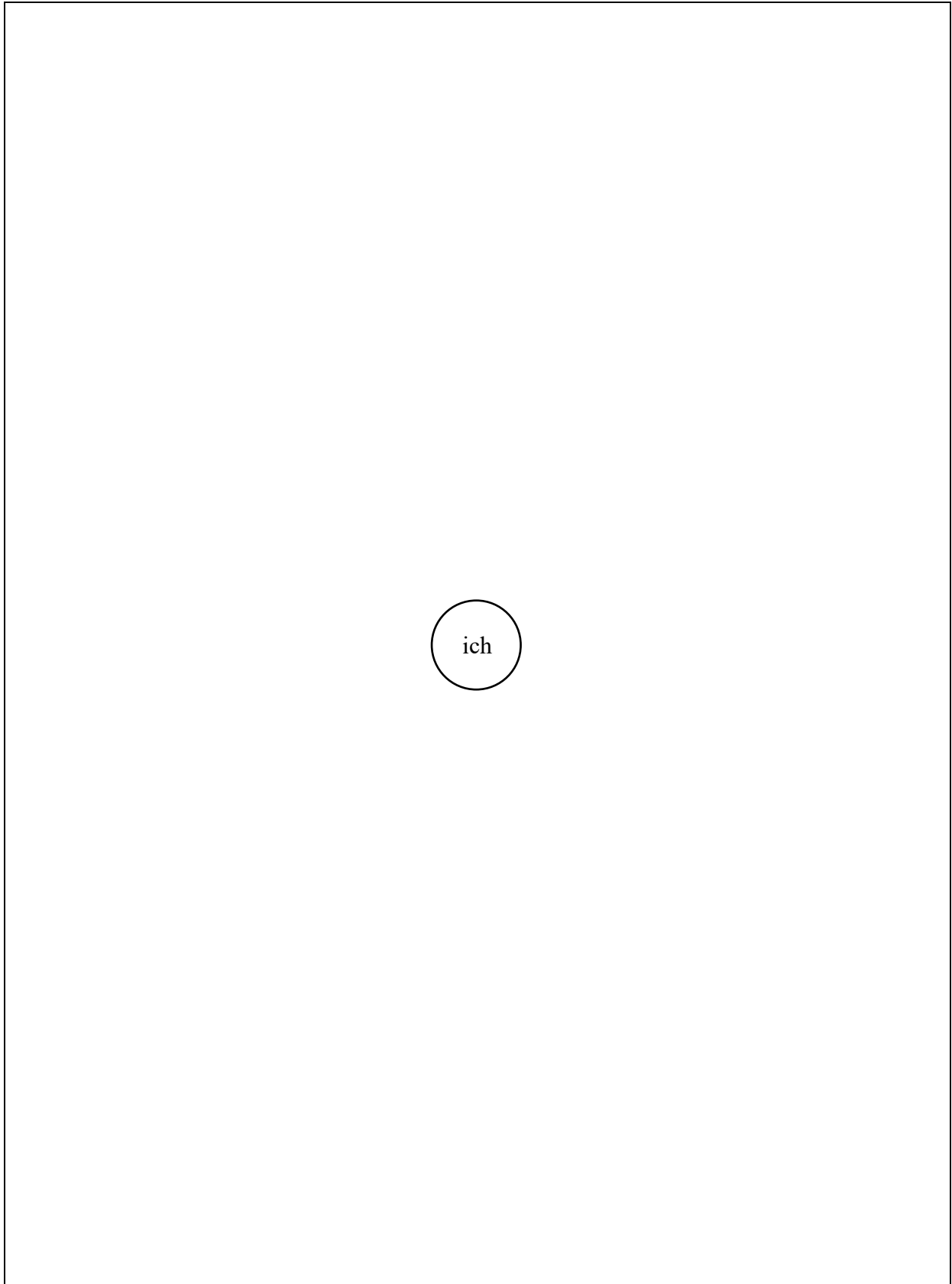
Ein Ziel der Steuerungsgruppe ist, die Arbeit im übergreifenden Ganztags-Team positiv zu gestalten. Genauer bedeutet dies, dass kooperations-geeignete Arbeitsbedingungen geschaffen und/oder weiterentwickelt werden. Hierfür ist es erforderlich, dass die Steuerungsgruppe das gesamte Ganztags-Team gut kennt. Eine nützliche Aktivität, um speziell die Angebotsleitungen näher kennenzulernen, findet sich in Kapitel 5.

Verschaffen Sie sich zunächst einen Überblick mithilfe der Ego-zentrierten Netzwerkkarte (Entwicklungstool 1). Sie visualisiert die persönlichen Kooperationsbeziehungen. So geht's:

- Gehen Sie von sich aus („ich“ in dem Feld auf Seite 18) und zeichnen Sie andere Personen, mit denen Sie eng zusammenarbeiten, nahe an sich dran als Punkte ein, beschriften Sie die Punkte mit Namen und ziehen Sie Verbindungslinien von sich zu den Punkten.
- Personen, mit denen Sie zusammenarbeiten – aber nicht so eng –, zeichnen Sie mit einem größeren Abstand zu „Ich“ in Ihre Netzwerkkarte. Überlegen Sie dabei stets, wie eng Sie die Zusammenarbeit jeweils einschätzen und wählen Sie eine Distanz zu Ihnen selbst, die diese Nähe in geeigneter Form repräsentiert. Es entsteht ein sternförmiges Abbild Ihrer Vernetzung.
- Vertiefungsmöglichkeit: Reflektieren Sie beim Eintragen Ihrer Kooperationspartner:innen in die Netzwerkkarte zugleich, wie – aus Ihrer Sicht – die einzelnen Personen jeweils zueinander stehen. Bsp.: Sie arbeiten eng mit der Ganztagskoordinatorin und der Hortleitung, und sie drei sitzen regelmäßig in Leitungskreistreffen zusammen? Dann stehen „Ich“ und diese beiden Personen eng beieinander und sie alle sind miteinander verbunden. Auf diese Weise entsteht ein differenziertes Bild Ihrer Vernetzung vor Ort.



Entwicklungstool 1: Ego-zentrierte Netzwerkkarte



Reflexion

Wenn Sie Ihr Netzwerk so ansehen – was fällt Ihnen besonders auf?



Wer ist nicht beteiligt?

Wo bestehen Spannungen?

Prüfen Sie stets, welche Personen oder Gruppen (in Ihrer Netzwerkkarte) außen vor bleiben!
Wie können Sie sie gezielt einbinden?



Aufbau und Organisation der Steuerungsgruppe

Damit Ihre Steuerungsgruppe mehr ist als ein weiteres Gremium und die Entwicklung Ihres Ganztags gezielt vorantreibt, muss sie passgenau besetzt, gut vernetzt und klar in bestehende Strukturen eingebunden sein.

- *Warum eine Steuerungsgruppe?* Sie ist das zentrale Koordinations- und Entwicklungsorgan; an Schulen mit heterogener Schüler:innenschaft zeigt sich besonders deutlich, dass Steuerung im Team der Komplexität besser gerecht wird.
- *Zusammensetzung nach Bedarf:* Binden Sie konsequent alle relevanten Personen ein – Kinder und Jugendliche (echte Partizipation), Eltern (Lebenswelt-Anschluss), pädagogisches Personal aller Professionen und Leitungspersonen. Externe Partner:innen oder Honorarkräfte ergänzen das Bild, wenn sie vor Ort prägend sind.
- *Kulturwandel gestalten:* Geteilte Verantwortung heißt neue Rollen, transparente Kommunikationswege und bewusste Anbindung an vorhandene Schulgremien (siehe hierzu die Aktivität im nächsten Abschnitt).
- *Flexibles Design:* Passen Sie Größe und Arbeitsweise der Gruppe an Trägerschaft, Personalstruktur und lokale Kooperationen an. Starre Einheitslösungen schwächen die Wirksamkeit.

Übersicht zu den verschiedenen Treffen und Gremien verschaffen

Die Besprechungsmatrix (Entwicklungstool 2) hilft Ihnen, alle regelmäßigen Besprechungen mit Themen, Teilnehmenden und Rhythmus zu erfassen. Dadurch vermeiden Sie Doppelstrukturen, erkennen Leerstellen und können die Steuerungsgruppe sinnvoll verorten. Dieses Tool ist auch ideal als Grundlage für einen (halb-)jährlichen Arbeits- bzw. Terminkalender.

Die Besprechungsmatrix ist nur dann hilfreich, wenn alle Felder präzise gefüllt sind. Sie können sich an den folgenden Leitfragen orientieren:

- Titel des Treffens – Wie heißt das Gremium oder die Besprechung? (z. B. Fachkonferenz Deutsch, Schulleitungsteam, Gesamtkonferenz).
- Wer? – Wer nimmt regelmäßig teil? (konkrete Funktionen, nicht unbedingt Namen – z. B. Fachlehrer:innen, Jahrgangsteams, Ganztagsteam, erweiterte Schulleitung, Elternvertretung).
- Wie oft? – In welchem Rhythmus findet das Treffen statt? (z. B. wöchentlich, monatlich, halbjährlich, bestimmte Termine).
- Wann? – Gibt es feste Termine oder Zeiträume im Schuljahr? (z. B. montags 8:00 Uhr, nach den Zeugniskonferenzen).
- Wo/wie? – Findet das Treffen vor Ort, hybrid oder digital statt? An welchem Ort genau?
- Ziel? – Welchen Zweck hat dieses Treffen (z. B. Austausch, Organisation, Qualitätsentwicklung, Beschlussfassung) und welche Inhalte werden dort verhandelt?

Reflexion

- Wo überschneiden sich in unserer Schule bereits Gremien (Doppelstrukturen)?
- Gibt es mehrere Treffen mit ähnlichen Zielen oder Teilnehmenden?
- Leerstellen identifizieren: Welche wichtigen Themenbereiche haben (noch) keinen klaren Ort? Wo fehlt ein Gremium, das sich verantwortlich kümmert?
- Wie können wir mit Hilfe der Besprechungsmatrix klare(re) Kommunikationswege schaffen?

Entwicklungstool 2: Besprechungsmatrix

Titel des Treffens	Wer?	Wie oft?	Wann?	Wo/wie?	Ziel?

Erfolgreiche Arbeitsweise in der Steuerungsgruppe

Damit Ihre Steuerungsgruppe mehr ist als ein „Pflichtgremium“ und echte Wirkung entfaltet, braucht sie eine verbindliche, klar strukturierte und zugleich lernorientierte Arbeitskultur. Dafür ist folgendes wichtig:

- Treffen effizient gestalten
 - Klare Tagesordnung
 - Schriftliche Beschlüsse und verbindliches Aufgaben-Tracking (Nachverfolgung in der Folgesitzung)
→ das muss nicht ausufernd protokolliert werden. Eine kurze, übersichtliche Form kann ausreichend sein, siehe bspw. Tabelle 1 „Übersicht zu Ergebnissen/Beschlüssen der Steuerungsgruppe“ auf Seite 26
 - Zeitknappheit aller Beteiligten respektieren – eine gute Vorbereitung statt endloser Diskussionsschleifen
- Gemeinsame Rahmenklärung
 - Regelmäßig klären: Welche gesetzlichen Vorgaben, Träger-Richtlinien und Spielräume gelten für wen?
 - Gemeinsame, konkrete Ziele formulieren (ggf. von Zeit zu Zeit gemeinsam auf den Prüfstand stellen), um an einem Strang zu ziehen.
- Alle Perspektiven zählen
 - Gleichwertiges Stimmrecht unabhängig von Funktion – Vielfalt als Ressource nutzen.
 - Gemeinsame Verantwortung für die Entwicklung des gesamten Ganztags übernehmen, nicht nur für den eigenen Bereich.
- Kreativität und Feedbackkultur
 - Raum für neue Ideen und konstruktive Kritik schaffen – Fehler als Lernchance begreifen.
 - Positive, innovationsfreundliche Haltung fördern.

Die Checkliste „Gute Zusammenarbeit in der Steuerungsgruppe“ (Entwicklungstool 3) prüft die Transparenz, bietet Verlässlichkeit, hilft Ressourcen zu klären und konkretisiert die positive Feedbackkultur. Es kann als Jahresreflexion oder als Teamentwicklungs-Maßnahme eingesetzt werden. Die Ergebnisse des Tools zeigen blinde Flecken und lassen daraus Verbesserungen ableiten. Wichtig ist, die Klärung wiederholt durchzuführen – der Vorschlag im Folgenden ist, halbjährlich die Frage nach „guter Zusammenarbeit“ auf die Tagesordnung zu setzen.

Reflexion

Mit Blick auf die Checkliste: welches „Das erkennt man an...“ können wir heute schon mit konkreten Beispielen füllen, und bei welchem einzelnen Punkt wollen wir uns bis zur nächsten sechs-Monats-Marke sichtbar verbessern?



Entwicklungstool 3: Checkliste „Gute Zusammenarbeit in der Steuerungsgruppe“

	Start	nach 6 Monaten	nach 12 Monaten	nach 18 Monaten	nach 24 Monaten
Datum:	☐ _____	☐ _____	☐ _____	☐ _____	☐ _____

- ☐ Die Arbeit der Steuerungsgruppe basiert auf gegenseitiger Wertschätzung.
- Das erkennt man an ...



- ☐ Das Aufgabenspektrum ist für alle Beteiligten transparent, damit Zuständigkeiten in der Steuerungsgruppe angemessen verteilt und bei Bedarf angepasst werden können.
- Das erkennt man an ...

- ☐ Die Verantwortlichen erörtern gemeinsam die verfügbaren personellen, räumlichen, zeitlichen und finanziellen Ressourcen für den Ganzttag.
- Das erkennt man an ...

- ☐ Bei gemeinsamen Treffen halten die Steuerungsgruppe und die Gremien Beschlüsse schriftlich fest.
- Das erkennt man an ...

- ☐ Die Steuerungsgruppe diskutiert Best-Practice-Beispiele.
- Das erkennt man an ...

- ☐ In den Themen und Inhalten der Besprechungen spiegeln sich die Sichtweisen der unterschiedlichen am Ganzttag beteiligten Akteur:innen wider.
- Das erkennt man an ...

- ☐ Die Steuerungsgruppe etabliert in der Zusammenarbeit eine positive Feedbackkultur, die auch und vor allem in Zeiten anstehender ganzttagsschulischer Veränderung gelebt wird.
- Das erkennt man an ...

Ziele mit Perspektive auf Kinder und Jugendliche

Ihre Steuerungsgruppe braucht klare Ziele, messbare Zwischenschritte und verbindliche Routinen der Selbstüberprüfung. Folgende Aspekte sind dabei zu berücksichtigen:

- Gemeinsame Vision festlegen
- Partizipation institutionalisieren
- Organisation und Qualitätssicherung
- Kooperationen strategisch steuern

Die Checkliste „Zielsetzungen“ (Entwicklungstool 4) gibt Ihnen konkrete Hinweise, worauf Sie achten können.



Wenn Sie die Checkliste „Zielsetzungen“ so ansehen, ist Ihnen aufgefallen, dass in jedem einzelnen Punkt die Kinder und Jugendlichen auftauchen? Als Adressat:innen klarer Ziele, als Beteiligte in Entscheidungsprozessen oder als diejenigen, die Fortschritte unmittelbar spüren sollen.

Das zeigt: Kind- und Jugendorientierung ist ein Maßstab für die Arbeit der Steuerungsgruppe. Erst wenn diese Orientierung in allen Verästelungen der Steuerung verankert ist, wird Schul- und Ganztagsentwicklung wirklich konsequent von den Kindern und Jugendlichen her gedacht.

Ziele der Steuerungsgruppenarbeit sind im Prinzip langfristig angelegt. Gleichwohl können sich Verschiebungen und Änderungen über die Zeit ergeben. Daher ist es wichtig, die Klärung innerhalb der Steuerungsgruppe zu wiederholen. Der Vorschlag im Folgenden ist, halbjährlich die Frage nach den gemeinsamen „Zielsetzungen“ auf die Tagesordnung zu setzen.

Reflexion

Mit Blick auf die Checkliste „Zielsetzungen“– welchen einzelnen Punkt wollen wir bis zur nächsten Sitzung konkret mit Leben füllen, damit Kinder und Jugendliche unsere Fortschritte spürbar erleben?



Entwicklungstool 4: Checkliste „Zielsetzungen“

	Start	nach 6 Monaten	nach 12 Monaten	nach 18 Monaten	nach 24 Monaten
Datum:	☐ _____	☐ _____	☐ _____	☐ _____	☐ _____

- ☐ Die Ziele der Steuerungsgruppe sind an den Bedürfnissen, Interessen und Bedarfen der Kinder und Jugendlichen ausgerichtet.



○ Das erkennt man an ...

- ☐ Alle Erwachsenen im Ganzttag sind sich einig, dass die gemeinsame Arbeit den primären Zweck verfolgt, einen guten Ganzttag für die Kinder und Jugendlichen zu schaffen.

○ Das erkennt man an ...

- ☐ Die Steuerungsgruppe etabliert ein Beschwerdemanagement, an das sich auch die Kinder und Jugendlichen wenden können.

○ Das erkennt man an ...

- ☐ Die Steuerungsgruppe verfolgt das erklärte Ziel, dass die Kinder und Jugendlichen umfassend mitbestimmen können, und ermöglicht ihnen, sich auf allen Ebenen zu beteiligen.

○ Das erkennt man an ...

- ☐ Gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen evaluiert und reflektiert die Steuerungsgruppe regelmäßig verschiedene zentrale Bereiche des Ganztags.

○ Das erkennt man an ...

- ☐ Im Ganzttag gibt es eine Art „Curriculum“, in dem die Lern- und Entwicklungsziele für die Kinder und Jugendlichen definiert sind.

○ Das erkennt man an ...

- ☐ Die Steuerungsgruppe definiert Arbeitsschwerpunkte für die gemeinsame Qualitätsentwicklung mit Blick auf die Kinder und Jugendlichen (z. B. Kindeswohl, Inklusion oder Partizipation).

○ Das erkennt man an ...

Übersicht zu Ergebnissen/Beschlüssen der Steuerungsgruppe

Ein effizientes Fortschreiten der Diskussionen und Festlegungen im Rahmen der Steuerungsgruppenarbeit ist sicherzustellen. Es kann daher sinnvoll sein, in sehr übersichtlicher und kurzer Form die laufenden Arbeiten der Steuerungsgruppe zu verfolgen. Dies ermöglicht – neben dem primären Ziel, die Diskussionen/Entscheidungen zu dokumentieren und nachzuverfolgen – das Fortschreiten und die Erfolge der Steuerungsgruppenarbeit sichtbar zu machen.

Tabelle 1. Übersicht zu Ergebnissen/Beschlüssen der Steuerungsgruppe

Datum	Ergebnisse/Beschlüsse	Nächste Schritte/Termine	Erledigt?

5 Angebotsleitungen gezielt begleiten: Voraussetzungen, Ziele und Herausforderungen

Studien zeigen, dass Angebotsleitungen im Ganztags teils eine sehr heterogene Gruppe sein können, mit unterschiedlicher Verankerung im Schulalltag, variierender pädagogischer Qualifikation und nicht immer gleichen pädagogischen Erfahrungen und Orientierungen.



- *Personalspektrum*: Neben Lehrkräften prägen festangestellte Fachkräfte, Mitarbeitende externer Träger sowie Honorarkräfte/Ehrenamtliche die Angebotslandschaft; Letztere sind meist nur für einzelne Kurse an Board und oft in Teilzeit tätig.
- *Angebotsprofile*: Lehrkräfte übernehmen eher wissensorientierte bzw. lernintensivere Förder- und Fachangebote, während weiteres pädagogisch tätiges Personal teils eher freizeitorientierte Angebote gestaltet.
- *Qualifikation und Qualität*: Während Lehrkräfte und festangestellte Fachkräfte häufig eine formale Ausbildung besitzen, reicht das Spektrum bei Honorarkräften von professionell geschult bis unqualifiziert; das wirkt sich ggf. auf die pädagogische Qualität und deren Unterstützungsbedarf aus.

Gerade weil Angebotsleitungen (zu denen u. a. auch Lehrkräfte gehören können) so unterschiedlich eingebunden und qualifiziert sind, ist es für die Steuerungsgruppe eine wichtige Aufgabe, die Übersicht über das Personaltableau und deren Ganztagsangebote zu behalten. Angebotsleitungen – sprich: Personen, die die einzelnen Ganztagsangebote, Kurse, AGs oder Projekte verantworten – und deren Angebote sollten daher Gegenstand systematischer interner Evaluation sein.

- Darum macht es überhaupt Sinn zu evaluieren:
 - Die interne Evaluation (selbst durchgeführtes Feedback- und Analyseverfahren) liefert der Steuerungsgruppe belastbare Daten, um Qualität und eine Kind- und Jugendorientierung in den Angeboten zu sichern.
 - Die Ergebnisse bieten Anhaltspunkte, um gezielte Unterstützung für Angebotsleitungen abzuleiten.
- Fünf Schritte zur internen Evaluation
 - Einführung und transparente Kommunikation (Ziel, Nutzen, Datenschutz).
 - Vertrauensvolle Rahmung – anonym oder personenbezogen muss entschieden werden
 - Erhebungsform klären (Fragebogen, digital, papierbasiert oder als Gespräch)
 - Systematische Auswertung – inklusive Anwendung eines Kategorienschemas für offene Antworten.
 - Rückmeldung und Nutzung – Maßnahmen zur Qualifizierung, Angebotsanpassung und Strukturentwicklung



Das folgende Entwicklungstool 5 erlaubt es, eigene Schwerpunkte zu legen. Sie können es im Prinzip wie einen Baukasten verwenden.

Reflexion

Worauf wollen wir uns beim ersten Einsatz des Evaluationstools fokussieren, damit wir in sechs Monaten konkrete Verbesserungen für Ihre Angebotsleitungen und die teilnehmenden Kinder und Jugendlichen sehen?

Entwicklungstool 5: Perspektive der Angebotsleitung

Wie ist das in Ihrem Angebot?
Beteiligung der Kinder/Jugendlichen im Angebot.

Trifft voll zu

Trifft nicht zu

Die Kinder/Jugendlichen bestimmen mit, was wir im außerunterrichtlichen Angebot machen.

Meine außerunterrichtlichen Angebote werden an den Interessen der Kinder/Jugendlichen ausgerichtet.

Ich gehe in meinen außerunterrichtlichen Angeboten auf aktuelle Wünsche der Kinder/Jugendlichen ein.

Ich beteilige in meinen außerunterrichtlichen Angeboten die Kinder/Jugendlichen bei der Auswahl von Themen.

Trifft voll zu

Trifft nicht zu

Mein Angebot fördert...
Aspekte, die Kinder/Jugendliche in ihrer Entwicklung unterstützen.

Zielgruppe des Angebots
Was sollten Kinder/Jugendliche mitbringen, um am Angebot gut teilnehmen zu können?

Schüler:innen

Eigene Qualifikation
Studium, Ausbildung, Erfahrungen oder Fortbildungen.

➤

➤

➤

➤

➤

Läuft gut
Welche Dinge laufen im Angebot gut? Worauf sind sie besonders stolz?

Besonders herausfordernd
Manche Gegebenheiten sind besonders herausfordernd, welche fallen Ihnen ein?

Wie ist das in Ihrem Angebot?
Ziele und Perspektiven des Angebots.

Trifft voll zu	☐	☐	☐	☐	Es bestehen ausgearbeitete Konzepte für meine Angebote.
Trifft nicht zu	☐	☐	☐	☐	Es gibt für meine Angebote klar definierte Ziele.

Trifft voll zu	☐	☐	☐	☐	Meine Angebote sind an dem Kompetenzerwerb der Ki/Ju über die Jahre hinweg ausgerichtet.
Trifft nicht zu	☐	☐	☐	☐	Meine Angebote sind so konzipiert, dass eine langfristige und dauerhafte Teilnahme möglich ist.

Zugehörigkeit zur Schule
Setzen Sie bitte dort, wo es für Sie am besten zutrifft, Ihr Kreuz.

Wenn Sie auf das Schulgeschehen blicken, wie zugehörig fühlen Sie sich der Schulgemeinschaft?

Sehr zugehörig
Teils/teils
Wenig zugehörig

Gutes Personal
Welche Kompetenzen sollte eine Person, die ein Angebot leitet, mitbringen?

Nice-to-have
Must-have

Auf Seite 28 sind vier Frageblöcke zu sehen, die folgende Informationen liefern:

- *Teilnahmevoraussetzungen und Passung des Angebots* – Erfasst materielle, gesundheitliche (bspw. wetterfeste Kleidung, Allergien) und personenbezogene Anforderungen (Verantwortungsbewusstsein, Vorkenntnisse). Die offene Abfrage zeigt zudem Barrieren, die Sie durch Kommunikation, Material oder Unterstützung vermeiden können.
- *Qualifikation und Professionalisierung* – Dokumentiert formale Abschlüsse, relevante Erfahrungen und Fortbildungen. Dadurch können gezielte Qualifizierungen angeboten und verborgene Kompetenzen (bspw. Trainerschein) sichtbar gemacht werden.
- *Beitrag zu Entwicklungsaufgaben* – Ordnet jedes Angebot den vier Entwicklungsdimensionen zu:
 - *Qualifizieren*: Schulische Kompetenzen und Berufsorientierung
 - *Binden*: Selbstbewusstsein und soziale Kompetenzen
 - *Konsumieren*: Interessenentwicklung und Alltagskompetenzen
 - *Partizipieren*: Meinungsbildung und Mitbestimmung
 - So erkennen Sie Lücken oder Überhänge im Gesamtportfolio und können gezielt andere Entwicklungsbereiche stärken.
- *Grad der Partizipation und Mitbestimmung* – Vier Items bilden einen Index dazu, wie weit Kinder und Jugendliche Inhalte, Themenwahl, Ablauf oder Gruppengestaltung mitentscheiden. Hohe Werte deuten auf eine lebendige Beteiligungskultur, niedrige auf Nachsteuerungsbedarf hin.

Auf Seite 29 ist die zweite Hälfte der möglichen Inhalte der Evaluation abgebildet. Sie gliedert sich in vier Frageblöcke.

- *Stärken und Herausforderungen* – die offenen Felder gehen auf die guten und herausforderungsvollen Komponenten ein. Sie werden mittels Kategorienschema ausgewertet. Zu den Kategorien gehören
 - die Organisation (pädagogische Schulorganisation, Personal/Kooperation, Raum, Zeit, ggf. weitere),
 - das Gruppenmanagement (Gruppendynamik, Lautstärke, Motivationsunterschiede, ggf. weitere) sowie
 - die einzelne Schüler:in (Verhalten, Konzentration, soziale Kompetenzen, Lerndefizite, ggf. weitere).
- *Ziel- und Konzeptorientierung* – Prüft, ob die Angebotsleitungen ein klares pädagogisches Ziel verfolgen, dieses schriftlich hinterlegt haben und wie dieses an der langfristigen Teilnahmemöglichkeit der Kinder und Jugendlichen orientiert ist. Ein Mittelwert bildet ab, wie zielgerichtet und konzeptorientiert das Angebot ist.
- *Zugehörigkeit zur Schule* – diese Frage zielt auf die Verortung der Angebotsleitung in der Schulgemeinschaft ab. So erkennen Sie Entwicklungsbedarfe mit Blick auf die Zusammenarbeit.
- *Gutes Personal* – die Frage geht darauf ein, welche Kompetenzen eine Person, die ein Angebot leitet, mitbringen sollte. Hier kann der Abgleich mit den Herausforderungen und Stärken dabei unterstützen, passgenaue Fortbildungsangebote zu suchen oder auch, einen internen Austausch über die Weiterentwicklung anregen. Passende Kategorien sind:
 - Angebotsspezifisches Wissen und Fähigkeiten, wie Spaß am Thema, Vorbereitung und Fachkompetenz.
 - Pädagogisches Geschick, wie Durchsetzungsvermögen und Wertschätzung.
 - Fokus auf (benachteiligte) Kinder und Jugendlichen, wie den Willen, mit dieser Gruppe zu arbeiten.
 - Professionelle Weiterentwicklung/Selbstverbesserung/Fortbildung, wie die Teilnahme an Weiterbildungen und Selbstreflexion.

Die gebündelten Ergebnisse dieser Frageblöcke liefern der Steuerungsgruppe eine differenzierte Ausgangsbasis, um Angebote qualitativ weiterzuentwickeln, passgenaue Unterstützungsangebote für Angebotsleitungen aufzusetzen (siehe Kapitel 10 und 11) und das gesamte Ganztagskonzept (siehe



Kapitel 8) kind- und jugendorientiert auszurichten.

Ihre interne Evaluation umsetzen

Organisatorisch gibt es einige Fragen, mit denen Sie sich im Zuge der Umsetzung der Erhebung beschäftigen sollten:



- ☐ Wen möchten wir befragen? *Beschreiben Sie die Gruppe genau: Honorarkräfte, angestellte Fachkräfte und Lehrkräfte, Mitarbeitende bei Kooperationspartnern – alle können in Betracht gezogen werden, wenn sie Ganztagsangebote an Ihrer Schule durchführen.*

- ☐ Wann soll die Befragung stattfinden? *Bewährt hat sich zum Ende des Halbjahres oder Schuljahres.*

- ☐ Wollen wir die Befragungsvorlage als Gesprächsleitfaden nutzen? Oder stattdessen den Leitfaden als Fragebogen anonym an alle, die ein Angebot leiten, austeilen? *Ein Gespräch benötigt ca. 20 Minuten Zeit pro Person, die Antworten müssen in eine Tabelle eingetragen werden. Letzteres trifft auch auf die papierbasierte Befragung zu.*

- ☐ Wollen wir die Befragung oder das Gespräch mit den Personen nur ein Mal durchführen oder nach einem gewissen Zeitabstand noch einmal? *Gerade wenn Sie anschließend Maßnahmen zur Weiterentwicklung ergreifen, ist es sinnvoll, nach einer gewissen Zeit die Befragung oder das Gespräch zu wiederholen. Ein guter Zeitraum kann ein halbes Jahr oder ein Jahr später sein.*

- ☐ Wenn wir die Befragung anonym machen möchten, machen wir es in Papierform mit den Vorlagen oder nutzen wir ein digitales Befragungstool? *Eine papierbasierte Befragung ist schnell ausgeteilt, wenn Sie die Vorlage verwenden. Sind Sie oder jemand aus dem Team fit in digitalen Befragungstools (oder wollten Sie sich schon immer dort einarbeiten), bringt die digitale Befragung eine Zeitersparnis und meistens können Sie erste Antwortanalysen und -übersichten direkt anzeigen lassen. Eine digitale Befragung ist allerdings nicht so ansprechend gestaltet, wie die Vorlage und manchmal machen Personen an digitalen Befragungen nicht so zahlreich mit.*

- ☐ Wie lang soll der Erhebungszeitraum sein? *Bewährt hat sich, ein genaues Datum zu nennen, bis wann die Erhebung abgeschlossen sein soll. Gut ist ein Zeitraum von ein bis zwei Wochen.*

Die Ergebnisse sollten in der Steuerungsgruppe zusammen mit der Beratung besprochen werden sowie im gesamten Team. Am besten vereinbaren Sie direkt jetzt schon die Termine – das schafft Verbindlichkeit. Ein Termin von ein bis drei Monaten nach dem Erhebungszeitraum ist realistisch. Hier kommt es auf Ihre Kapazitäten an.

6 Kindern und Jugendlichen eine Stimme geben: Workshopkonzept



Ganztagsangebote wirken nachweislich positiv – sie festigen Bildungslaufbahnen, fördern soziale Kompetenzen und stärken das Wohlbefinden der Kinder und Jugendlichen. Aktuelle Auswertungen bestehender Studien (Kielblock & Kielblock, 2026) zeigen, was der Ganztagsbetrieb leisten kann und wo er noch weiterentwickelt werden kann.

Teilnahme am Ganztag

- 48 Prozent der 6- bis 11-Jährigen besuchen den Ganztag; Kinder mit Migrationshintergrund sind seltener vertreten.
- Hauptmotive für die Teilnahme sind Spaß an den Kursen/AGs, zusätzlich etwas Lernen und Zeit mit Freund:innen verbringen.

Entwicklungsaufgabe Qualifizieren

- Ganztag verbessert Noten, Übergänge und Lernmotivation.
- Kinder mit niedrigem Bildungshintergrund lesen häufiger, basteln mehr und streben häufiger das Gymnasium an, wenn sie in den Ganztag gehen.

Entwicklungsaufgabe Konsumieren

- Mehr kulturelle Aktivitäten (Theater, Instrumente); strukturierte Nachmittage verringern die Bildschirmzeit.
- Geringere Möglichkeiten von Naturerfahrungen und individueller Bewegung – hier braucht es ergänzende Outdoor-Angebote.

Entwicklungsaufgaben Binden und Partizipieren

- Weniger Gelegenheit, Freunde selbstorganisiert zu treffen oder Alltagsentscheidungen allein zu treffen
- Der Ganztag sollte gezielt Freiräume und Mitbestimmung stärken.



Damit Sie die Perspektive der Kinder und Jugendlichen vor Ort in den Blick nehmen können, bieten sich verschiedene Zugänge an. Einer ist der Beteiligungsworkshop.

Beteiligungsworkshop

Hintergrund und Rahmen



Geben Sie Kindern und Jugendlichen eine Stimme, indem Sie ihr Erleben des Ganztags in einem strukturierten Beteiligungs-Workshop sichtbar machen. So erhalten Sie gleichzeitig auswertbare Daten und gestalten einen lebendigen Dialog.

Der Workshop vereint standardisierte Rückmeldungen mit qualitativen Gesprächseindrücken. Zudem ist der Workshop an den vier Entwicklungsaufgaben (Qualifizieren, Binden, Konsumieren und Partizipieren) orientiert. Er zeigt, wo Angebote die Entwicklung bereits unterstützen und wo Lücken sind.

Entwicklungstool 6: Beteiligungsworkshop

Der Beteiligungsworkshop zu den Ganztagsangeboten hat als Materialgrundlage zehn niedrigschwellige Aussagen, die keine Fremdwörter beinhalten und auf farbigen Karten gedruckt sind. Die zehn Aussagen lassen sich den Entwicklungsaufgaben zuordnen:

- *Qualifizieren* – „Ich lese, schreibe oder rechne“ (Grundschule) bzw. „Ich lerne Dinge für eine spätere Arbeit“ (Sekundarstufe) sowie „Ich lerne Dinge für den Unterricht“
- *Binden* – „Zeigt mir, dass ich gut bin“, „Ich kann mit meinen Freunden sein“ und „Ich lerne, mit anderen nett umzugehen“
- *Konsumieren* – „Ich habe Spaß“, „Ich mache Dinge, auf die ich Lust habe“ und „Ich lerne Dinge für das Leben“
- *Partizipieren* – „Ich darf meine Meinung sagen“ und „Ich darf mitbestimmen“

Rahmen des Workshops:

- Kinder und Jugendliche verorten die Karten zu den Aussagen „Stimmt“ oder „Stimmt nicht“
- Zielgruppe: Grundschule bis Sekundarstufe I
- auch geeignet bei geringer Lesekompetenz oder kurzen Aufmerksamkeitsspannen
- Moderation durch neutrale, vertrauenswürdige Person
- Antworten werden anonym per Foto festgehalten

Workshop organisatorisch aufsetzen – Schritt für Schritt



Planung (4 bis 6 Wochen)

- ☐ Termin(e) festlegen, Raum mit ausreichend Bewegungsfläche reservieren.
- ☐ Neutrale Moderationsperson anfragen (Schulsozialarbeit, FSJ-ler:in, externe Beratung)

Material vorbereiten (2 Wochen vorher)

- ☐ Karten: farbig ausdrucken, laminieren, in 10 Stapel sortieren
- ☐ „Stimmt“/„Stimmt nicht“-Bögen drucken, laminieren, Kamera checken
- Digital-Option (falls nicht mit Karten gearbeitet wird): interaktives Umfrage-Tool mit zehn Aussagen anlegen, Probedurchlauf durchführen.

Einladung und Informationen (am Durchführungstag, ggf. auch ein paar Tage vorher)

- ☐ Kinder/Jugendliche persönlich oder über Klassenlehrkräfte einladen, Ziel und Ablauf in einfacher Sprache vorstellen.
- Freiwilligkeit und Anonymität betonen.

Durchführung

- ☐ Raum vorbereiten: Stehkreis, Bögen am Boden, Kartenstapel in der Hand der Moderation
- Warm-up, dann Karten nacheinander vorlesen und legen lassen.
- Ggf. nach jeder Zuordnung kurze, offene Frage: „Wer mag erzählen, warum?“ (max. ein bis zwei Stimmen)
- ☐ Kartenlage fotografieren (nur Karten im Bild).

Auswertung (innerhalb 1 bis 2 Wochen)

- ☐ Foto-Counts in Excel eintragen (Spalten „Stimmt“/„Stimmt nicht“)
- ☐ Ergebnisse nach Entwicklungsaufgabe farbig markieren und Balkendiagramm erzeugen

Rückmeldung und Nutzung

- ☐ Ergebnisse in der nächsten Steuerungsgruppensitzung vorstellen
- ☐ Stärken, Lücken und Unterschiede diskutieren
- ☐ Poster „Das haben uns die Kinder gesagt – so reagieren wir“ gestalten und aushängen (wichtig für die Transparenz).
- ☐ Maßnahmen festlegen: Angebot anpassen, Partizipation ausbauen (bspw. Kinder-/Jugendparlament), Workshop jährlich verankern.

Die Verknüpfung mit der Befragung der Angebotsleitungen sichert 360 Grad-Blick auf Ihren Ganztag! Betrachten Sie die Ergebnisse nicht separat voneinander.



Lerntagebuch-Seite zum Ganzttag



Lerntagebücher sind für Kinder und Jugendliche eine gute Möglichkeit, ihr Lernen zu reflektieren. Sie können darüber hinaus eingesetzt werden, um das Erleben im Ganzttag zu beobachten. Je nach gewünschter Intensität kann der Eintrag wöchentlich oder monatlich erfolgen.

Das Entwicklungstool 7 auf Seite 35 erfasst positives und negatives Erleben sowie die Wünsche der Kinder und Jugendlichen. Anleitung zur Durchführung:

- Rhythmus festlegen – Entscheiden Sie, ob die Einträge wöchentlich oder monatlich erfolgen sollen.
- Zeitfenster schaffen – Planen Sie beispielsweise fünf Minuten am Ende einer Woche ein, in denen alle Kinder bzw. Jugendlichen die Seite in Ruhe ausfüllen.
- Rahmen sichern – Stellen Sie sicher, dass die Einträge vertraulich behandelt werden, dass Kinder bzw. Jugendlichen ehrlich schreiben können, dass gleichsam aber die Informationen anonym ausgewertet werden können.

Tipps zur Auswertung:

- Stimmungsbarometer bündeln – Zählen Sie, wie viele Kinder in einer Woche ☺, ☹ oder ☹ ankreuzen. So entsteht ein leicht verständlicher Überblick über die Stimmungslage.
- Kategorien bilden – Sammeln Sie die Einträge aus den Feldern „Das tut mir gut“, „Das fordert mich heraus“ und „Meine Wünsche“. Ordnen Sie sie in Themenfeldern (z. B. Räume, Angebote, Beziehungen, Organisation).
- Trends erkennen – Achten Sie auf wiederkehrende Muster über mehrere Wochen hinweg. Einzelne Stimmen sind wichtig, aber besonders aufschlussreich sind gemeinsame Tendenzen.
- Rückmeldung geben – Zeigen Sie den Kindern, dass ihre Rückmeldungen ernst genommen werden („Ihr habt euch mehr Bewegungsangebote gewünscht – deshalb starten wir...“).

Die Steuerungsgruppe nutzt die Auswertungen systematisch, um Entwicklungsschritte im Ganzttag zu steuern.

Fragebogen für Kinder/Jugendliche zum Ganzttag

Das Entwicklungstool 8 auf Seite 36 ist eine Befragung, die sich mit den Themen Hausaufgaben, Ganztagsangebote, ungebundene Zeit im Ganzttag, Mittagessen sowie den Beziehungen zu anderen befasst. Ergänzend enthält sie offene Fragen zu positiven Erfahrungen und möglichen Verbesserungen.

Weitere Beteiligungsformate



- Tägliche Abschlussrunden
- Feedback-Briefkasten

Reflexion



Entscheiden Sie in der Steuerungsgruppe: Welcher Beteiligungskanal wird zuerst umgesetzt, damit in drei Monaten konkrete Stimmen der Kinder und Jugendlichen in die Ganztagsentwicklung einfließen können.

☐ Workshop ☐ Lerntagebuch ☐ Briefkasten ☐ Abschlussrunde ☐ Befragung

Mein Ganztag - Lerntagebucheintrag am _____

Nimm dir am Ende jeder Woche fünf Minuten Zeit, um diese Seite auszufüllen.
So kannst du beobachten, was dich stärkt und was du im Ganztag noch brauchst.

1. Das tut mir gut

Was gefällt mir? Was hilft mir?

2. Das fordert mich heraus

Was fällt mir schwer? Was ist anstrengend? Was gefällt mir nicht?

3. Meine Wünsche für den Ganztag

Was wünsche ich mir? Was würde den Nachmittag noch besser machen?

4. Das ist mir noch wichtig!

Wochen-Stimmungsbarometer

Kreis dein Gefühl für diese Woche ein: 😊 😐 ☹️

Mein nächster Schritt

Eine Sache, die ich bis nächste Woche ausprobieren oder verbessern möchte:

Entwicklungstool 8: Standardisierte Befragung der Kinder und Jugendlichen

Bitte beantworte die folgenden Fragen nach deinem persönlichen Eindruck.

	😊	😐	☹
Ich habe genug Zeit für meine Hausaufgaben.	☐	☐	☐
Ich bekomme ausreichend Hilfe von anwesenden Erwachsenen.	☐	☐	☐
Ich kann konzentriert und ungestört arbeiten.	☐	☐	☐
Die Angebote machen mir Spaß.	☐	☐	☐
Der Ganzttag hat gute Spiel- und Freizeitmaterialien.	☐	☐	☐
Ich fühle mich gut betreut.	☐	☐	☐
Das Essen schmeckt gut.	☐	☐	☐
Die Essenszeit reicht mir.	☐	☐	☐

Wie ist das bei dir am Nachmittag bzw. in den Ganztagsangeboten?

Die anderen Kinder/Jugendlichen ...

	😊	😐	☹
lachen mich aus.	☐	☐	☐
ärgern mich.	☐	☐	☐
hören mir zu.	☐	☐	☐
behandeln mich gerecht.	☐	☐	☐
helfen mir.	☐	☐	☐

Wie kommst du mit den Erwachsenen am Nachmittag/im Ganztagsangebot aus?

Ich finde...

	😊	😐	☹
sie nehmen mich ernst.	☐	☐	☐
sie akzeptieren mich so, wie ich bin.	☐	☐	☐
ich kann ihnen vertrauen.	☐	☐	☐
ich komme gut mit ihnen aus.	☐	☐	☐

Das Gefällt mir besonders gut am Ganzttag...

Das würde ich mir für den Ganzttag wünschen...

7 Eltern einbinden: Wünsche und Bedarfe

Eine Ganztagschule lebt davon, dass Eltern nicht nur informiert, sondern auch als aktive Partner:innen gewonnen werden. Die Zusammenarbeit muss aber zu ihren Ressourcen, Interessen und Lebenslagen passen. Es können sechs Typen elterlicher Mitwirkung unterschieden werden. Sie ergeben zusammen ein abgestuftes, aber kombinierbares Portfolio:



Typ 1 – Erziehung stärken

- Eltern werden als primäre Erziehungspartner:innen gesehen; die Schule stellt verständliche, alltagsnahe Informationen zu kindlicher Entwicklung und Lernen bereit – in persönlichen Gesprächen, Materialpaketen oder digitalen Formaten.
- Ziel ist ein dialogischer Austausch, in dem Eltern nicht nur konsumieren, sondern ihre Erfahrungen einbringen und Fragen klären können.

Typ 2 – Kommunikation verbessern

- Gute Elternarbeit basiert auf wechselseitiger Verständigung: mehrsprachige Briefe, Newsletter, Elternportal oder Online-Sprechstunden ergänzen sich.
- „Kommunikation“ bedeutet dabei vor allem zuhören – Barrieren wie Fachsprache oder einseitiger Informationsfluss werden aktiv abgebaut.

Typ 3 – Freiwilligenarbeit ermöglichen

- Eltern werden als Ressource erkannt, etwa beim Schulfest, auf Ausflügen oder als Expert:innen für Projekte; Engagement bleibt stets freiwillig und flexibel.
- Auch kleine Beiträge zählen, solange sie wertschätzend organisiert sind und Eltern erleben, dass ihr Einsatz Sinn stiftet.

Typ 4 – Lernen zu Hause begleiten

- Hausaufgaben, Projekte oder Gespräche über den Schulalltag verbinden Schule und Familie; Eltern erhalten dabei Unterstützung von der Schule und Vertrauen wird aufgebaut.
- So entsteht ein erweitertes Lernfeld, in dem schulische Impulse in den Alltag der Kinder und Jugendlichen hineinwirken.

Typ 5 – Mitentscheidung sichern

- Elternvertretungen, Schulkonferenzen oder Steuerungsgruppen bieten echte Beteiligung an strategischen Fragen.
- Transparenz, Repräsentativität und klare Rollen verhindern symbolische Teilhabe und machen Mitsprache wirksam.

Typ 6 – Zusammenarbeit mit der Gemeinschaft fördern

- Ganztagschulen vernetzen sich mit Vereinen, Kultur- oder Beratungsstellen; Eltern fungieren dabei als Brückenbauer:innen oder Mitakteur:innen.
- Eine sichtbar sozialraumorientierte Schule erleichtert insbesondere weniger schulaffinen Familien den Zugang und erweitert das Unterstützungsnetz der Kinder und Jugendlichen.

Reflexion

- Welche der sechs Beteiligungstypen decken Sie gut ab? Bei welchem Typ erreichen Sie bisher vor allem Eltern, die ohnehin präsent sind? Was würden Sie gerne neu ausprobieren?
- Wo brauchen Eltern zunächst mehr Vertrauen, Information oder Unterstützung (Typ 1–2), bevor sie bereit sind, sich aktiv einzubringen (Typ 3–6)?

Etwas einfacher ausgedrückt gibt es vier Grundformen der Beteiligung:



- Kommunikativ – informieren und zuhören (Eltern-Dialogrunden, World Café)
- Mitgestaltend – Eltern in Planungen integrieren (Ideenwände in der Pausenhalle/Elterncafé, Patenschaften)
- Kooperativ – Eltern wirken im Alltag mit (Talentbörse, Eltern-AGs, Elternwerkstatt)
- Evaluativ – Feedback für Qualitätsentwicklung (Lerntagebucheintrag, standardisierte Befragung)

Wenn Sie an die aktuelle Elternschaft und die Situation an Ihrer Schule denken, was könnten jeweils Formate sein, die bei Ihnen gut funktionieren könnten?

Lerntagebucheintrag – Eltern

Ein Lerntagebucheintrag von den Eltern kann ebenfalls als Feedback zum Ganzttag dienen. Das Entwicklungstool 9 auf Seite 39 ist eine Vorlage, die hierzu genutzt werden kann. Das Lerntagebuch hilft, die Erfahrungen der Kinder und Jugendlichen im Ganzttag sichtbar zu machen – allerdings aus Perspektive der Eltern bzw. der Familien.

Das Tool ist inhaltlich vergleichbar zum Lerntagebuch für Kinder und Jugendliche (Entwicklungstool 7; Seite 35) gestaltet. Das heißt, es kann einzeln, aber auch in Kombination mit der Befragung der Kinder und Jugendlichen verwendet werden. Die Tipps zur Durchführung und Auswertung auf Seite 34 gelten hier in gleicher Form.

Evaluation – Eltern

Eine weitere Möglichkeit ist, die Eltern mittels Fragebogen zu interessierenden Themen zu befragen. Auch hier ist die Befragung eng an der Befragung der Kinder und Jugendlichen (Entwicklungstool 8 auf S. 36) ausgerichtet, sodass sich hier ebenfalls Synergien ergeben können, sollten beide Tools gleichzeitig zum Einsatz kommen.

Haben wir bei der Elternbeteiligung an alles gedacht?



- ☐ Ziele klar – Wir haben gemeinsam festgelegt, warum wir Eltern beteiligen (z. B. Informationsaustausch, Qualitätsentwicklung, Mitentscheidung).
- ☐ Breite Beteiligung – Unsere Angebote erreichen nicht nur die „üblichen“ Eltern, sondern auch weniger präsente oder schwer erreichbare Gruppen.
- ☐ Vielfalt der Formate – Wir nutzen unterschiedliche Typen der Elternbeteiligung (1–6) bzw. Grundformen (kommunikativ, mitgestaltend, kooperativ, evaluativ).
- ☐ Rückmeldung gesichert – Es gibt feste Routinen, wie Eltern ihre Wahrnehmungen einbringen können (z. B. Lerntagebuch, Befragungen, Dialogrunden).
- ☐ Verbindlichkeit in der Steuerungsgruppe – Elternanliegen werden regelmäßig in der Steuerungsgruppe aufgegriffen und in Entscheidungen einbezogen.
- ☐ Transparenz – Wir zeigen den Eltern, was dank der Rückmeldungen verändert wurde („Was ist aus Ihren Anregungen geworden?“).
- ☐ Synergien nutzen – Ergebnisse aus Elternrückmeldungen werden mit den Rückmeldungen der Kinder und Jugendlichen abgeglichen und gemeinsam ausgewertet.
- ☐ Externe Partner einbeziehen – Wir berücksichtigen, dass Eltern auch Brückenbauer:innen in den Sozialraum sein können (Vereine, Kultur, Beratungsstellen).

Der Ganzttag meines Kindes – Lerntagebucheintrag am _____
Datum

Liebe Eltern,

wir möchten wissen, wie es Ihnen und Ihrem Kind im Ganzttag geht.
Bitte nehmen Sie sich am Wochenende 5 Minuten Zeit und füllen Sie diese Seite aus.
Sie können das auch gemeinsam mit Ihrem Kind machen.

Ihre Antworten helfen uns:

Wir sehen, was schon gut läuft. Wir merken, was wir noch besser machen können.

Vielen Dank für Ihre Hilfe!

1. Was tut uns und unserem Kind am Ganzttag gut?

Was gefällt uns? Was hilft uns?

2. Was fällt uns schwer?

Was ist anstrengend? Was gefällt uns nicht? Was ist belastend?

3. Was wünschen wir uns vom Besuch des Ganzttags?

Was brauchen wir? Was würde den Nachmittag noch besser machen?

4. Das ist uns noch wichtig!

Wochen-Stimmungsbarometer

Kreisen Sie Ihr Gefühl für den Ganzttag ein: ☺ ☹ ☹

Danke, dass Sie sich die Zeit genommen haben!

Entwicklungstool 10: Standardisierte Elternbefragung

Liebe Eltern, wir möchten wissen, wie zufrieden Sie mit dem Ganzttag sind. Auch interessiert uns, welche Wünsche Sie haben. Ihre Antworten helfen uns: Was können wir besser machen? Wie können wir den Ganzttag für die Kinder noch schöner machen?
Bitte füllen Sie den Fragebogen aus und geben Sie ihn Ihrem Kind wieder mit in die Schule.
Vielen Dank!

Warum besucht ihr Kind den Ganzttag?

Mehrfachnennungen möglich

- ☐ Verlässliche Betreuungssituation meines Kindes an Schultagen
- ☐ Möglichkeit der Aufnahme/Erweiterung einer beruflichen Tätigkeit
- ☐ Beaufsichtigung/Unterstützung bei den Hausaufgaben
- ☐ Bessere individuelle Förderung meines Kindes
- ☐ Interessante Zusatzangebote (z.B. Sport, Musik, Kunst...)
- ☐ Verbesserung der schulischen Leistungen
- ☐ Bessere Kontakte mit anderen Kindern/Jugendlichen
- ☐ Wunsch des Kindes
- ☐ Andere Gründe: _____

Bitte beantworten Sie die folgenden Fragen nach Ihrem persönlichen Eindruck.

	trifft nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft meist zu	trifft voll zu
Die Hausaufgabenzeit ist ausreichend.	☐	☐	☐	☐
Die Betreuenden geben meinem Kind die notwendige Unterstützung.	☐	☐	☐	☐
Die Freizeit für die Kinder/Jugendlichen ist ausreichend.	☐	☐	☐	☐
Das zusätzliche Angebot ist abwechslungsreich.	☐	☐	☐	☐
Das zusätzliche Angebot gefällt meinem Kind.	☐	☐	☐	☐
Das Essen schmeckt gut.	☐	☐	☐	☐
Die Portionen sind reichhaltig.	☐	☐	☐	☐
Mit der Essenszeit kommt mein Kind gut zurecht	☐	☐	☐	☐
Mein Kind fühlt sich im Ganzttag wohl.	☐	☐	☐	☐

In welchen Bereichen sehen Sie einen Bedarf zu Verbesserungen im Ganztagsbetrieb?

	Kein Bedarf	Wenig Bedarf	Viel Bedarf	Dringender Bedarf
Qualität der Angebote	☐	☐	☐	☐
Vielfalt der Angebote	☐	☐	☐	☐
Elternbeteiligung	☐	☐	☐	☐
Informationsfluss Schule → Elternhaus	☐	☐	☐	☐
Individuelle Förderung des Kindes	☐	☐	☐	☐
Betreuungszeiten	☐	☐	☐	☐
Räumliche Situation	☐	☐	☐	☐
Sonstiges (bitte angeben):				

Für Ihre Unterstützung bedanken wir uns sehr herzlich!

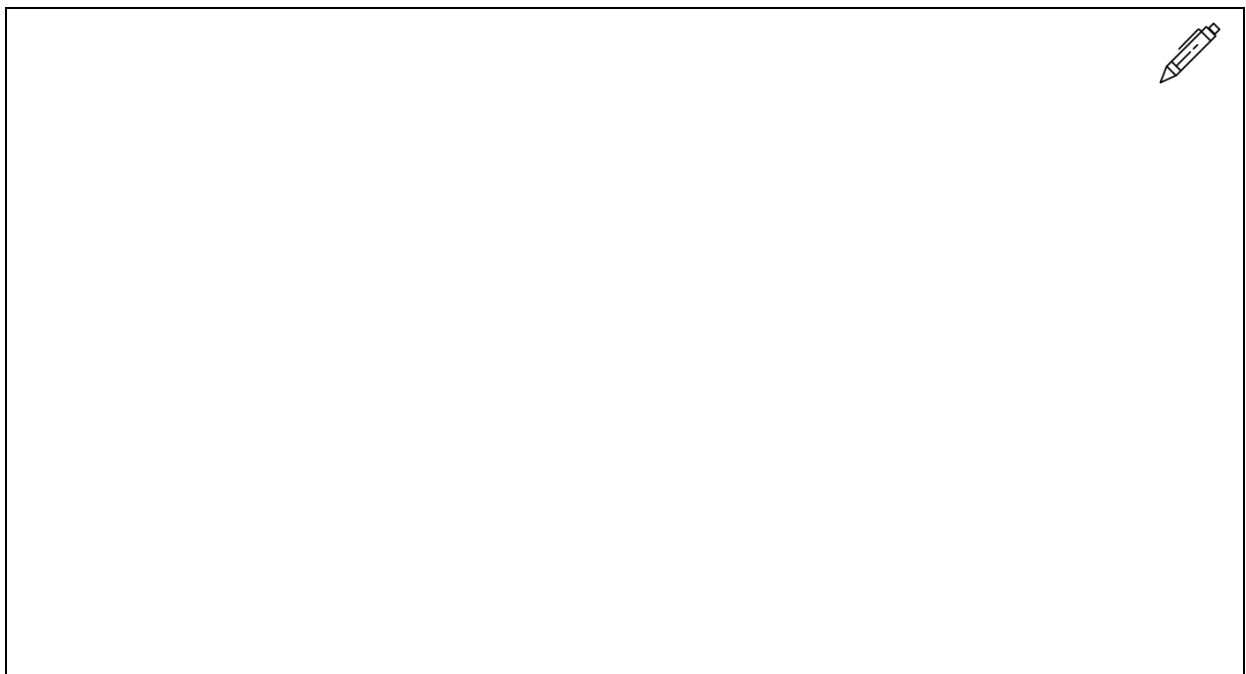
III Entwickeln Sie Ihr Ganztagskonzept

Ein gutes Ganztagskonzept bringt auf den Punkt, was Ihre Schule will und was Ihre Schüler:innen brauchen. Aber: Ist Ihr Konzept wirklich lebendig? Oder eher ein Dokument im Ordner oder in der buchstäblichen Schublade?

In diesem Teil sind Sie eingeladen, das Ganztagskonzept Ihrer Schule kritisch zu betrachten – als Steuerungsinstrument, als pädagogisches Leitbild, als Ausdruck gelebter Haltungen. Gute Konzepte entstehen nicht am Schreibtisch. Sie entstehen im Austausch mit Kindern, mit dem Kollegium und weiteren Partner:innen. Sie wachsen, verändern sich und werden angepasst.

Konzeptentwicklung heißt: Bedarfe ernst nehmen, Erfahrungen auswerten, neue Ideen erproben. Es wird in klaren Schritten vorgegangen, die auch wieder verändert werden dürfen.

Welche Teile Ihres Konzepts sind tragfähig und überzeugend? Wo gibt es Überarbeitungsbedarf, oder sogar einen Neuanfang?



8 Ihr kind- und jugendorientiertes Ganztagskonzept erstellen



Ein wirksames, kind- und jugendorientiertes Ganztagskonzept baut auf zwei Eckpfeilern auf: Dauerhafte, möglichst freiwillige Teilnahme – denn erst Kontinuität bringt nachweislich bessere Noten, weniger Klassenwiederholungen, mehr Schulfreude – und passgenaue Angebotsformate, die sich an den Entwicklungsaufgaben sowie der Vielfalt der Kinder und Jugendlichen orientieren.

- Langfristige und freiwillige Teilnahme an Ganztagsangeboten wirkt.
 - Längere Teilnahme senkt den Einfluss der sozialen Herkunft auf die Mathematiknote, verbessert das Sozialverhalten und reduziert Klassenwiederholungen.
 - Freiwillig genutzte Angebote fördern das Lesen, die psychische Gesundheit und Persönlichkeit.
- Teilnehmerückgang ab der Sekundarstufe I aktiv auffangen.
 - Jugendliche brauchen Autonomie, Peer-Erlebnisse und Angebote, mit denen sie sich identifizieren können.
 - Konzepte müssen aus diesem Grund Jugendräume (Gestaltungsspielräume, Projektarbeit, Mentoring) bieten.

Strukturierungshilfe zum Ganztagskonzept



Ein kind- und jugendorientiertes Ganztagskonzept entsteht, wenn Sie jedes Angebot konsequent an den vier Entwicklungsaufgaben (vgl. Kapitel 2) ausrichten und zugleich die Alltagsrealität Ihrer Einrichtung (Zeiten, Räume, Personal, Ressourcen) mitdenken.

Die Strukturierungshilfe (Entwicklungstool 11) unterstützt Sie bei der Entwicklung Ihres kind- und jugendorientierten Ganztagskonzepts. So gehen Sie vor:

- Legen Sie für jede Entwicklungsaufgabe – Qualifizieren, Binden, Konsumieren und Partizipieren – den bzw. die Kompetenzbereiche fest, die adressiert werden sollen, sowie die spezifischen Dimensionen (vgl. hierzu Abbildung 2 auf Seite 12). Achten Sie dabei auf eine altersgemäße Auswahl, die zu den Kindern bzw. Jugendlichen an Ihrer Schule passt.
- Differenzieren Sie zwischen Jüngeren und Älteren. *An einer Grundschule sind die Jüngeren beispielsweise in der 1. und 2. Klasse, die Älteren in der 3. und 4. Klasse. Im Sekundarbereich zählen zur Gruppe der Jüngeren bspw. die 5. und 6. Klassen.*

Nächster Schritt: Konkrete Angebote entwickeln:

- Überlegen Sie im Anschluss, welche konkreten Angebote die Kinder und Jugendlichen darin unterstützen können, die jeweilige Entwicklungsaufgabe zu bewältigen. Beispiele:
 - *Qualifizieren* – Schüler:innenblatt zur Dokumentation von Unterstützungsbedarfen, Lernspiele zur Förderung von Basiskompetenzen, praxisnahe Angebote zur Berufsorientierung.
 - *Konsumieren* – Sportangebote in unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden (z. B. Freizeit- und Turnierfußball), Kochen inkl. Einkaufsplanung, Fahrradreparatur, digitale Konstruktionsspiele.
 - *Binden* – Boys/Girls Club, Jungencafé, Styling-AG.
 - *Partizipieren* – Projekte zur Gestaltung des Sozialraums (Fotoausstellung, Interviews, Entwicklungsvorschläge), selbstgeführtes Kinder-/Jugendcafé.
- In Kapitel 4 wurden Sie unterstützt, Ziele für den Ganzttag zu formulieren. Übertragen Sie diese in das Entwicklungstool 11 für jede Entwicklungsaufgabe und prüfen Sie, ob Ihre Angebote zur Erreichung der von Ihnen gesteckten Ziele beitragen.

Entwicklungstool 11: Strukturierungshilfe zum kind- und jugendorientierten Ganztagskonzept

	Qualifizieren	Binden	Konsumieren	Partizipieren
Kompetenzbereich:	■	■	■	■
Dimensionen				
■	■	■	■	■
jüngere Kinder/ jüngere Jugendliche				
ältere Kinder/ ältere Jugendliche				
jahrgangstübergreifend				
Angebote				
Bitte formulieren Sie passend dazu Ziele für den Ganztag.				

Von der Entwicklungsaufgabe zum Angebot

- Denken Sie flexibel: kleine Zeitslots, modulare Reihen, Schnupperphasen führen zu mehr Passung und Teilnahmemotivation ohne auf Verbindlichkeit zu verzichten.

Datengestützt planen und steuern

- Verknüpfen Sie Ergebnisse aus Angebotsleitungs-Evaluationen (Kapitel 5) und Beteiligungsworkshops (Kapitel 6) direkt mit der Strukturierungshilfe.
- So wird sichtbar, welche Entwicklungsaufgaben bereits gut abgedeckt sind und wo Leerstellen bleiben.

Team und Ressourcen aktivieren

- Planen Sie einen pädagogischen Teamnachmittag: Alle Beteiligten ordnen eigene Stärken und Wunschangebote den Matrixfeldern zu. So entsteht ein realistisch belegbarer Plan.
- Denken Sie auch an die Altersprogression und unterschiedliche Kompetenzniveaus der Teilnehmenden.

Verbindlichkeit und Freiwilligkeit

- Kombinieren Sie Angebote mit einer zweiwöchigen Schnupperphase, das steigert das Autonomiegefühl der Kinder und Jugendlichen.
- Planen Sie offene Pausenangebote ein.

Basics für den Ganzttag



In Tabelle 2 sind organisatorische Basics für Ihren Ganzttag aufgelistet. Die Darstellung liefert Informationen, was konkret bei der Ganztagskonzeptentwicklung beachtet werden muss und wie Sie praktisch damit umgehen können. Dazu gehören Hygiene und Sauberkeit, Rückzugsräume, vertraute Gegenstände, Wechsel- und Regenkleidung, Nachmittagssnack, Trinkwasser, Wohlfühl-Monitor und positive Beziehungen. Denn: Erst wenn Grundbedürfnisse – sauber, sicher, satt, gesehen – erfüllt sind, kann der Ganzttag seine positive Wirkung entfalten.

Praxishinweise für Ihr Konzept

- Lassen Sie Kinder und Jugendliche sich selbst in die Angebote einwählen, auch wenn Sie einen verpflichtenden Ganzttag haben.
- Beteiligen Sie die Kinder und Jugendlichen bei der Angebotserstellung.
- Prüfen Sie für jede Entwicklungsaufgabe, ob sie ausreichend abgedeckt ist. Nehmen Sie dafür den Beteiligungsworkshop und die Angebotsleitungs-Evaluation zur Hilfe.
- Planen Sie jährliche Portfolio-Reviews: Welche Angebote sind interessant für Kinder bzw. Jugendliche? Wo fehlen Angebote?



Ein stimmiges Ganztagskonzept entsteht, weil Sie Entwicklungsaufgaben, Angebote und Ziele bewusst miteinander verknüpfen.

Reflexion

Nehmen Sie sich die Strukturierungshilfe zur Hand, markieren Sie eine Entwicklungsaufgabe, die nicht ausreichend abgedeckt ist und definieren Sie in der Steuerungsgruppe ein konkretes Pilotangebot samt Verantwortlichen und Starttermin.

Tabelle 2. Organisatorische Basics für den Ganzttag

Basic	Was konkret zu beachten ist	Praxishinweise
Hygiene und Sauberkeit	Ganztägige Nutzung = höhere Frequenz: Toiletten, Waschbecken, Müllentsorgung, Handtuch- und Seifenspende kontrollieren, reinigen, auffüllen	• Zusätzliches Reinigungsintervall • Check-Routine für Personal „Ist alles sauber, Papier da, Abfall entsorgt?“
Rückzugsräume	Kinder und Jugendliche brauchen Pausen von Lärm und Gruppentribel	• Kleine „Ruhe-Nischen“ einrichten: Leseecke mit Kopfhörern, Sitzsack-Zimmer, Schulhof-Rückzugsbank • Klarer Nutzungsplan: max. 2 bis 3 Kinder/Jugendliche gleichzeitig; Ampel an der Tür (frei/belegt)
Vertraute Gegenstände	Gerade Jüngere fühlen sich sicherer, wenn sie ihr Lieblingsbuch, Kuscheltier o. Ä. dabei haben	• Garderoben-Box oder persönliches Fach pro Kind • Ggf. Hausordnung ergänzt um „kleine Trost-Begleiter erlaubt – keine großen Wertgegenstände“
Wechselkleidung und Regenzeug	Unfälle, verschüttete Getränke, Wetterwechsel	• T-Shirts und Jogginghosen in verschiedenen Größen und Leih-Regenjacken anschaffen • Klare Rückgaberroutine: ausleihen – tragen – waschen – zurücklegen • Eigene Wechselkleidungsbox
Nachmittags-Snack	Ein langer Tag macht einen Snack am Nachmittag notwendig	• Obst- und Gemüsekorb (Kooperation mit örtlichem Händler) • „Snack-Station“ mit Reiswaffeln, Vollkornknäckebrötchen (auf Allergien achten) • Budget ggf. in Mensa-Vertrag einplanen.
Trinkwasser-Versorgung	Trinkflaschen sind mittags leer	• Trinkwasserspender oder genügend Karaffen • Für alle jederzeit zugänglich
Wohlfühl-Monitor	Emotionale Sicherheit und Wohlbefinden als Basis	• Wöchentliche Stimmungsampele (grün/gelb/rot) in jeder Gruppe/Klasse; Erwachsene reagieren bei Gelb/Rot • Mindestens eine feste Vertrauensperson (Buddy-Teacher, Schulsozialarbeit) pro Jahrgang, Sprechzeit sichtbar aushängen.
Beziehungen	Inklusion, Konfliktklärung, Anti-Mobbing	• Tägliche „Check-in/Check-out“-Runden (max. 5 Minuten) • Streitschlichtung, Peer-Mediation auch am Nachmittag • Schulweites Schutzkonzept auch am Nachmittag (inkl. (Schul-)Wege); jährliche Schulung für alle Mitarbeitenden

Quelle: Eigene Darstellung

9 Zeitkonzept für Ihren Ganztag erstellen: Workshopkonzept



Forschungsbefunde zeigen, dass Schulen, die eine sehr heterogene Schüler:innenschaft haben, *flexiblere Rhythmen* realisieren. Sie bieten häufiger:

- einen offenen Anfang,
- Unterricht und außerunterrichtliche Angebote über den Tag verteilt sowie
- erweiterte Lernzeiten.
- Trotzdem hält die Mehrheit an der klassischen Trennung „Unterricht am Vormittag – Angebote am Nachmittag“ fest.

Fairness

- Defizitorientierte Zuweisung zu Förderangeboten schmälert das Selbstkonzept.
- Lern-AGs oder motivierende Förderformate ohne Zuweisung.

Unser Austausch mit Jugendlichen zeigte, sie schätzen den Ganztag grundsätzlich, wollen aber:

- keine Unterrichtsblöcke nach Freizeitangeboten,
- montags gerne einen „soften Start“ und
- keine parallele Lage von Förderstunden und attraktiven Freizeitkursen („Bestrafungsgefühl“).

Wichtige Bausteine für Ihr Zeitkonzept



In Tabelle 3 sind wichtige Bausteine für ein Zeitkonzept dargestellt. Diese helfen, das eigene Zeitkonzept vor Ort zu strukturieren und dabei die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen im Blick zu behalten und dennoch organisatorische Feinheiten zu bedenken.

Tabelle 3. Bausteine für das Zeitkonzept

Tagesabschnitt	Pädagogische Leitidee	Praxis-Optionen
Beginn	Ankommen, Frühstück, Ruhe oder Warm-up	Offener Anfang, Lernbüro, Leseraum, Frühmensa
Vormittag	Lernen im Wechsel von Input, Üben und Bewegen	Themenblöcke bilden, kurze Bewegungsinseln, ggf. erste Angebote
Mittag	Regeneration und sozialer Treffpunkt	Längere Mittagspause, keine Pflichttermine, offene Räume und Angebote, Lernbüro
Nachmittag	Freiwillige oder gebundene Angebots- und Lernzeit	Schnupperphase, flexible Teilnahme oder quartalsweiser Wechsel
Ende	Reflexion, Sicherheit, Planbarkeit	Abschlusskreis, gestaffelte Bus-Aufsicht, zwei bis drei flexible Abholzeiten

Quelle: Eigene Darstellung

Ergänzende Überlegungen für Ihr Zeitkonzept

- Pausenkultur – Bewegte Pausen planen (nicht nur „Lückenfüller“). Mittagspause als eigenständigen pädagogischen Baustein sehen: Zeit zum Essen, Ausruhen, für soziale Kontakte.
- Freiwilligkeit und Eigenzeit – Freispiel- und Rückzugszeiten vorsehen. Offene Angebote können Selbstbestimmung und Motivation fördern.
- Räume mitdenken – Engpässe bei Räumen über gestaffelte Zeiten oder flexible Nutzung lösen.
- Balance von Struktur und Flexibilität – Ein klarer Rahmen schafft Verlässlichkeit!

Entwicklungstool 12: Workshop Zeitgestaltung

In kleinen Gruppen entwerfen Kinder und Jugendliche ihren „Wunsch-Wochenplan“. Sie erhalten schnell auswertbare Daten, wann Unterricht, Lernzeit und Freizeitangebote für sie am besten liegen.



Setup

- Teilnehmende: 5 Kinder/Jugendliche plus eine Moderation
- Dauer: ca. 15 Minuten
- Raum: Gruppentisch
- Material: Leerer Stundenplan (einer pro Teilnehmer:in) – vgl. Abbildung 4.
 - Der in Abbildung 4 gezeigte beispielhafte Stundenplan für diese Aktivität ist in den Downloadmaterialien zu diesem Workbook enthalten. Sie können ihn drucken und ggf. für längere Haltbarkeit laminieren.
- Karten (Unterricht/Lernzeit/Angebot/Pause/...) – vgl. Abbildung 3.
 - Das in Abbildung 3 gezeigte Beispiel ist in den Downloadmaterialien zu diesem Workbook enthalten. Sie können die Vorlage drucken, ggf. für längere Haltbarkeit laminieren und die einzelnen Kärtchen ausschneiden. So entsteht ein Set Kärtchen für eine Teilnehmer:in.
- Stift und Papier für eigene Notizen.
- Handy/Tablet/Kamera zum Fotografieren der fertigen Stundenpläne.

Abbildung 3. Beispiel Kartenset (für Workshop Zeitgestaltung)

Förderzeit	Förderzeit	Förderzeit	Förderzeit	Förderzeit
Ganztagsangebot	Ganztagsangebot	Ganztagsangebot	Ganztagsangebot	Ganztagsangebot
Lernzeit	Lernzeit	Lernzeit	Lernzeit	Lernzeit
Unterricht	Unterricht	Unterricht	Unterricht	Unterricht
Frei	Frei	Frei	Frei	Frei

Quelle: Eigene Darstellung

In Abbildung 3 ist ein Beispiel für Karten dargestellt. Passen Sie die Felder individuell an!

Abbildung 4. Beispiel Stundenplan (für Workshop Zeitgestaltung)

Wie würdest du den Stundenplan Montag und Dienstag machen?		
	Montag	Dienstag
1. und 2. Stunde		
Pause		
3. und 4. Stunde		
Pause		
5. und 6. Stunde		
Pause		
7. und 8. Stunde		
Nach der 8. Stunde bis 16:00		

Quelle: Eigene Darstellung

Auswahl der Wochentage

- Je nach Zeit und Voraussetzungen der Kinder und Jugendlichen können auch alle Tage (Montag bis Freitag) genutzt werden.
- Um die Komplexität zu reduzieren, können aber auch besonders relevante Wochentage in den Blick genommen werden. *In Abbildung 4 ist ein Beispiel dargestellt, passen Sie die Felder individuell an!*

Ablauf und Ergebnissicherung

- Es können prinzipiell mehrere Workshops an einem Tag durchgeführt werden.
- Ca. fünf Kinder/Jugendliche sitzen am Gruppentisch mit einer Moderation.
- Aufgabenformulierung erfolgt durch die Moderation.
- Kinder/Jugendliche legen die Karten auf den Stundenplan, so wie sie ihn sich vorstellen.
- Sie haben die Möglichkeit, etwas dazu zu sagen. Die Moderation notiert die Anmerkungen.
- Nach jedem Durchgang ein Foto der jeweiligen Stundenpläne (anonym).
- Die Ergebnisse werden in eine Exceldatei eingetragen und eine Abbildung generiert, die die Gesamtergebnisse bündelt.

Abbildung 5. Beispiel Gruppentisch bei der Bearbeitung von Entwicklungstool 12



Quelle: Eigenes Foto

In Abbildung 5 sehen Sie, wie der Gruppentisch angeordnet werden kann. Die Moderation sitzt mit am Tisch, während alle ihren Wunsch-Stundenplan legen und anschließend etwas dazu sagen.

Zur Organisation des Workshops



Wann soll der Workshop durchgeführt werden? Macht es Sinn, den Workshop mit dem Beteiligungsworkshop (Kapitel 6) zu kombinieren?

Wer ist für die Workshopdurchführung zuständig (Moderation)?

Welche Kinder und Jugendlichen nehmen an dem Workshop teil? Welche Jahrgänge, Klassen?

Wer bereitet die Räume und Materialien vor?

Wer bereitet die Informationen auf (Dateneingabe, Generierung einer übersichtlichen Darstellung der Ergebnisse)?

„Das haben die Kinder gesagt – so reagieren wir“ gestalten und aushängen.

Wer stellt die Ergebnisse vor? Wo werden die Ergebnisse vorgestellt?

Transparenz durch Infotafel



Neben den Fragen zum Zeitkonzept, ist es auch wichtig, Änderungen zum Ablauf und generelle Informationen zum Tag für alle transparent darzustellen. In Abbildung 6 sehen Sie ein Beispiel für eine Infotafel – diese sollte für alle gut sichtbar und zugänglich aushängen. Sie wird tages-aktuell gepflegt.

Abbildung 6. Beispiel für eine Infotafel für den Ganzttag



Quelle: Eigene Darstellung

Reflexion

- Wie sieht Ihr aktuelles Zeitkonzept aus? Passt es zu den Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen? Wo gibt es Herausforderungen, die angegangen werden müssen?
- Wie bekommen die Kinder und Jugendliche sowie alle Erwachsenen, die am Ganzttag beteiligt sind, Informationen zu Änderungen im Tagesablauf?

IV Ganztagsangebote an Ihrem Standort gezielt gestalten

Was macht ein gutes Ganztagsangebot aus? Und wie erkennen Sie, ob Ihre Angebote wirklich die Kinder und Jugendlichen erreichen?

In diesem Teil geht es um die konkrete Qualität der pädagogischen Angebote. Und es geht darum, wie diese im Schulalltag gesichert und weiterentwickelt werden können. Gute Angebote folgen keinen Zufällen. Sie sind geplant, reflektiert und auf die Lebenswelten der Kinder und Jugendlichen bezogen.

Qualitätsentwicklung heißt hier: Rückmeldungen einholen, Beziehungen stärken, Konzepte überdenken, Beteiligung ermöglichen. Dies erfolgt iterativ, im Dialog, mit Blick auf Wirkung und Teilhabe.

Welche Angebote wirken bei Ihnen besonders gut? Welche müssten (neu) gedacht oder angepasst werden? Was sagen Kinder, Eltern oder Fachkräfte dazu?



10 Angebote bedarfsgerecht sowie kind- und jugendorientiert konzipieren



Empirische Studien zeigen: Ganztagsangebote wirken nur dann nachhaltig, wenn sie klar formulierte Ziele, Methoden und einen langfristigen roten Faden besitzen.

Kompetenzorientierte Planung wirkt

- Ein sorgfältig didaktisch entwickeltes Leseangebot fördert sowohl starke als auch schwache Leser:innen.
- Tanz- und Bewegungsprogramme steigern Kreativität besonders an sozial herausfordernden Standorten.
- Präventionsprogramme senken Drogenkonsum und Delinquenz bei Jugendlichen.
- Die Befunde zeigen, dass die Angebote alle ein klar formuliertes „Curriculum“ sowie messbare Ziele hatten.

Konzeptlücke in der Praxis

Befragungen zeigen Vielfalt beim Vorhandensein ausgearbeiteter Konzepte: Manche Angebotsleitungen haben ausgereifte Konzepte, andere „fliegen auf Sicht“. Schulleitungen sehen den Stand oft noch kritischer, weil vieles nur „im Kopf“ der Angebotsleitung existiert und nicht schulweit dokumentiert ist.



Kurz: ein Konzept legt grundlegende pädagogische Aspekte dar, macht Qualität sichtbar, erleichtert Vertretung, stützt Evaluation und hilft Kindern, Jugendlichen und Eltern bei der Angebotswahl.

Angebotskonzept – wie entwickelt man das?



Für die Erarbeitung eines Angebotskonzepts gibt es zwei Entwicklungstools. Der Steckbrief zum Angebot (Entwicklungstool 13) sowie die Angebotsplanung (Entwicklungstool 14).

- Entwicklungstool 13 (Seite 53) unterstützt bei der Grundkonzeption eines Angebots.
- Entwicklungstool 14 (Seite 56) unterstützt bei der Detailentwicklung eines Angebots.
- Beide greifen ineinander und dokumentieren zusammen Ziele, Methoden und den roten Faden des Angebots.

Der Steckbrief – warum er so wichtig ist:

- *Transparenz* gegenüber der Schulleitung, den Kindern/Jugendlichen, Eltern und Lehrkräften. Alle sehen sofort, worum es geht, welche Ziele verfolgt werden und ob das Angebot passt.
- *Evaluation* – hilft dabei, Qualität mess- und steuerbar zu machen, denn: die Ziele und eine kurze Dokumentation sind die Basis für Feedback, Evaluation und Weiterentwicklung.
- *Kontinuität* – fällt die Angebotsleitung aus, können Kolleg:innen dank Steckbrief und Materialliste das Angebot weiterführen.
- *Organisatorisch* – es werden Zuständigkeiten, Raum- und Materialbedarf geklärt.
- *Monitoring* – die Ganztagskoordination bzw. die Steuerungsgruppe erkennt schnell, welche Entwicklungsaufgaben und Ziele bereits abgedeckt sind und wo noch Lücken sind.

Entwicklungstool 13: Steckbrief zum Angebot

Titel	
Ziel	
Inhalt	
Teaser	
Räumlichkeit	
Gruppengröße	
Benötigte Zeit	
Rhythmus	
Zielgruppe	
Benötigte Materialien, die die Schule stellt	
Materialien, die die Kinder/Jugendlichen mitbringen müssen	
Perspektive der Kinder/Jugendlichen	
Weiteres	

Optionale Inhalte:

Kooperations- partner:innen	
Vorbereitungen	
Anmeldung	
Ansprechperson für das Angebot	
Durchführende Person	

Was sollte ein guter Angebotssteckbrief enthalten?

- Titel – Hier sollte ein für Kinder/Jugendliche attraktiver Name stehen. *Beziehen Sie die Zielgruppe in die Namensfindung ein!*
- Ziel – In Stichpunkten sollte hier die Verbindung zum Ganztagskonzept gezogen werden. Zudem sollten im Kontext des Angebots erreichbare Ziele formuliert werden.
- Inhalt – Worum geht es in dem Angebot?
- Teaser – Eine Kurzbeschreibung, in ein bis drei Sätzen als Teaser für Eltern und Kinder bzw. Jugendliche.
- Räumlichkeit – Welche Räumlichkeiten werden benötigt? Wo lässt sich das Angebot realisieren? *Formulieren Sie eher allgemeinere Anforderungen an die Räumlichkeiten, um das Angebot gut durchführen zu können – nicht bloß eine Raumnummer!*
- Gruppengröße – Wie groß sollte die Gruppe mindestens und maximal sein, damit das Angebot gut durchgeführt werden kann?
- Benötigte Zeit – Wie viel Zeit benötigt die konkrete Durchführung?
- Rhythmus – Wie oft und in welchen Abständen soll das Angebot durchgeführt werden?
- Zielgruppe – Für wen ist das Angebot besonders gut geeignet?
- Benötigte Materialien, die die Schule stellt – Welche Materialien muss die Schule bereitstellen? Welche Materialien sind davon vorhanden und müssen von der Schule ggf. neu angeschafft werden?
- Benötigte Materialien, die die Kinder/Jugendlichen mitbringen müssen – Welche Materialien müssen die Kinder/Jugendlichen mitbringen, um erfolgreich am Angebot teilnehmen zu können? Wie können sie ggf. unterstützt werden?
- Perspektive der Kinder/Jugendlichen – Wie können die Kinder und Jugendlichen das Angebot mitgestalten?
- Weiteres – Welche Aspekte sind für eine erfolgreiche Angebotsdurchführung noch wichtig?
- Optionale Inhalte
 - Kooperationspartner:innen – Gibt es Akteur:innen, mit denen kooperiert werden kann/sollte?
 - Vorbereitungen – Welche weiteren Vorbereitungen müssen getroffen werden?
 - Anmeldung – Müssen sich die Kinder anmelden? Wenn ja, wie ist die Anmeldung zum Angebot gestaltet?
 - Aktuelle Ansprechperson für das Angebot – An wen kann man sich bzgl. Fragen zum Angebot (seitens Eltern, Kinder/Jugendlicher, Lehrkräfte, Angebotsleitung) wenden?
 - Mit der Durchführung beauftragte Person – Welche Person führt das Angebot durch?

Aktivierender Impuls: Workshop zur Entwicklung eines Angebotssteckbriefs



Die zuvor beschriebenen zentralen Elemente guter Angebotskonzepte lassen sich nicht allein „von oben“ verordnen. Entscheidend ist, die Angebotsleitungen zu unterstützen und selbst in den Prozess einzubeziehen. Ein wirksames Format dafür könnte ein Workshop sein:

- Inputphase – Einführung in die zentralen Elemente des Angebotskonzepts; Klärung von Fragen wie: Was unterscheidet Ziele von Inhalten? Warum sind Titel wichtig?
- Arbeitsphase – Jede Angebotsleitung erarbeitet individuell einen Steckbrief zu ihrem Angebot; Nutzung des Rasters als Arbeitsmaterial
- Austauschphase – Kollegialer Austausch in Kleingruppen: Feedback, Ideen, ggf. gemeinsame Weiterentwicklung

Nutzen: Schulleitungen und Koordinationsteams erhalten qualitativ hochwertige, einheitliche Angebotsbeschreibungen. Angebotsleitungen reflektieren ihr Angebot, gewinnen Klarheit über Ziele und Wirkung und erleben Wertschätzung.

11 Angebote didaktisch planen und erfolgreich durchführen

Ganztagsangebote zeigen nachweisbare Effekte auf Noten, Lernmotivation, Sozialverhalten, Selbstkonzept und Schulfreude – aber nur, wenn sie

- kognitiv aktivierend sind,
- echte Partizipation und Autonomie zulassen und
- positive Beziehungen fördern.



Forschungsbefunde zeigen auch, dass die Qualität von Ganztagsangeboten aus Perspektive der Angebotsleitungen und Schulleitungen in herausfordernden Lagen tendenziell hoch eingeschätzt wird, aber es noch Verbesserungspotential gibt. Mitbestimmung der Kinder und Jugendlichen bei der Angebotswahl und der Themensetzung werden geringer eingeschätzt. Hier setzt das Kapitel an.

Gute Angebote müssen kind- und jugendorientiert geplant und umgesetzt werden. Eine gute Planung der Angebotsdurchführung besteht aus drei Aspekten:



- Angebotsdesign: Visionen, Feinziele, Zeiteinteilung, Themen, didaktische Methoden, Evaluation und Reflexion
- Gestaltung: Zeitnutzung und Strukturierung, (kognitive) Aktivierung, Autonomie und Partizipation sowie Alltagsorientierung
- Beziehungen: Kommunikation, Anerkennung, soziale Eingebundenheit, Kompetenzerleben und Vertrauen

Das Entwicklungstool 14 hilft, das Angebot zu strukturieren und teilt es in unterschiedliche Phasen ein.

Für die Ganztagschule ist eine Planung der Angebote wichtig, damit Angebote anschlussfähig bleiben, selbst wenn das Personal wechselt. Zudem wird Qualität sichtbar und es wird die kind- und jugendorientierte Angebotsgestaltung gefestigt, da diese bereits bei der Planung des Angebots und auch in der Durchführung explizit berücksichtigt wird.

Eine durchdachte Planung, eine partizipative Umsetzung und verlässliche Beziehungen führen zu einem kind- und jugendorientierten Ganztagsangebot.



Elemente einer guten Angebotsplanung

- Zeitraum – Hier sollte stehen, wann die geplante Sitzung stattfindet, bspw. zu Beginn, in der Mitte oder zum Ende des Schul(halb)jahres. *Für die Feinplanung hat sich auch bewährt, jede Sitzung einzeln zu planen. Dann steht da „Sitzung 1“, „Sitzung 2“ usw.*
- Thema – Eine Beschreibung, welcher Thematik sich in dem bestimmten Zeitraum gewidmet wird. Zu Beginn eines Angebots könnte dies bspw. das Kennenlernen sein.
- Angebotsdurchführung – Hier wird beschrieben, welche Methoden in der Sitzung verwendet werden, zum Beispiel, wie gemeinsame Regeln im Angebot in der ersten Sitzung erarbeitet werden. Partizipative Elemente unterstützen die Kind- und Jugendorientierung.
- Soziale Beziehungen – Eine Erläuterung, wie bewusst die sozialen Beziehungen in der jeweiligen Sitzung gefördert werden. Bspw. in den ersten Sitzungen: spezifische Methoden damit die Kinder und die Angebotsleitung sich gut kennenlernen können.
- Reflexion – Hier werden Kriterien genannt, wie die Angebotsleitung erkennt, dass die Sitzung gut war und im Nachgang auch, was sie künftig ändern würde.

Bei der Entwicklung der Angebotsplanung – speziell auch mit Blick auf die Progression der Themen – schauen Sie am besten immer auch auf den entsprechenden Angebotssteckbrief (vgl. Kapitel 10). Besonders hohe Angebotsqualität erreicht man, wenn Steckbrief und Angebotsplanung kohärent sind.

Entwicklungstool 14: Angebotsplanung

Zeitraum <i>Wann findet die Sitzung statt?</i>	Thema <i>Welches Thema behandle ich?</i>	Angebotsdurchführung <i>Welche Methoden verwende ich in den Sitzungen?</i>	Soziale Beziehungen <i>Wie fördere ich die sozialen Beziehungen in den Sitzungen?</i>	Reflexion <i>Wie erkenne ich, dass die Sitzung gut war? Was würde ich ändern?</i>

Aktivität: Workshop „Angebotsplanung“

Eine gute Angebotsdurchführung lebt von den Inhalten, einer klaren Durchführung und starken sozialen Beziehungen. Um Angebotsleitungen in diesen Kernbereichen zu unterstützen, gibt es das Selbstlernmaterial für Angebotsleitungen von Kielblock und Haas (in Vorbereitung); hier sind eine Vielzahl an praktischen Impulsen und Beispielen zu den drei Aspekten beschrieben.

Zusätzlich können Sie auch einen Workshop mit Angebotsleitungen organisieren. Ziel des Workshops: Angebotsleitungen reflektieren Erfahrungen und Herausforderungen bei der Durchführung und sie erarbeiten sich erprobte Methoden, um Übergänge, Gruppenprozesse und Beziehungsarbeit aktiv zu gestalten. Sie übertragen die Methoden direkt auf ihre eigenen Angebote. So könnte es gehen:

Inputphase

- Vorstellung/Erarbeitung wissenschaftlicher Befunde: Was zeichnet gute Angebotsdurchführung und gelingende Beziehungen aus?
- Konkrete Methodenbeispiele (z. B. Regeln gemeinsam entwickeln, Übergänge gestalten, Abschlussrunden nutzen).

Arbeitsphase

- Angebotsleitungen planen eine Sitzung ihres eigenen Angebots mit Hilfe des Tools Angebotsplanung (vgl. Entwicklungstool 14).
- Eintragen: Zeitraum/Sitzung, Thema, Methoden, Übergangsstrategien, geplante Reflexion.

Austauschphase

- Besprechung der erarbeiteten Planungen in Kleingruppen.
- Feedback und Sammeln weiterer Ideen für Methoden.

Die Leitungsperspektive auf eine professionelle Angebotsplanung



Welche Vorteile hat es für unsere Schule, wenn Angebotsplanungen systematisch erstellt werden?

Welche Rolle spielt die Leitung/Steuerungsgruppe im Prozess der Entwicklung der Angebotsplanung?

Reflexion

- Haben wir eine feste (halb)jährliche Reflexionsrunde mit allen Angebotsleitungen etabliert?
- Wie können wir jede Angebotsleitung darin unterstützen, an der Angebotsplanung zu arbeiten?
- Welche Form eignet sich an unserer Schule am besten, um einen schulinternen Ideenpool aufzubauen (Ordner, Cloud, Padlet ...)? (Siehe hierzu auch Kapitel 12.)
- Welche Methoden passen besonders gut zu unseren Kindern und Jugendlichen?

V Entwicklungen nachhaltig sichern und weiterführen

Wie bleibt Gutes nicht nur eine Momentaufnahme? Wie kann Entwicklung auch bei Wechseln im Team oder der Schulleitung tragfähig bleiben?

In diesem Teil richtet sich der Blick auf Nachhaltigkeit: auf das, was bleibt, wenn Projekte enden oder Personen gehen. Gute Ganztagschulentwicklung lebt davon, dass Erfahrungen gesichert, Wissen weitergegeben und Routinen reflektiert werden. Nachhaltigkeit entsteht nicht zufällig, sondern sie muss bewusst gestaltet werden.

Wie gelingt es, eine Kultur des Lernens und Teilens zu fördern? Wie können Daten, Erfahrungen und Erkenntnisse systematisch genutzt werden, um Prozesse immer wieder zu verbessern?

Welche Strukturen sichern an Ihrer Schule Kontinuität? Wo müssten Sie stärker auf Nachhaltigkeit achten? Was braucht Ihr Team, um gemeinsam zu lernen?



12 Wissen im Ganztag organisieren, teilen und sichern: Praxisimpulse

Wissensmanagement ist im Ganztag – besonders in herausfordernden Lagen – unverzichtbar:

- Gute Angebote hängen stark vom Erfahrungswissen einzelner Personen ab.
- Durch Personalwechsel können Beziehungen, Routinen und Know-how wegbrechen.
- Systematische Sicherung von Konzepten, „Tricks“ und Kontaktnetzwerken stützt Kontinuität.

Bausteine, mit denen Ganztagschulen Wissen festhalten können, sind:

- Angebotskonzepte, Reflexionsbögen und Handlungsleitfäden sichern
- Kontakte und Kooperationen pflegen
- Erfahrungswissen zu Herausforderungen sichern
- Versteckte Talente im Team erschließen

Onboarding

Neue Angebotsleitungen können ihre Angebote nur dann erfolgreich durchführen, wenn sie gut eingebunden und unterstützt werden. Dazu gehören feste Ansprechpartner:innen während des Angebots und eine zentrale Kontaktperson für den Ganztag, regelmäßiger Austausch mit der Schulleitung, der Ganztagskoordination und Kolleg:innen sowie hilfreiche Informationen über die Teilnehmenden und deren Bedürfnisse. Außerdem müssen formale Rahmenbedingungen wie Räumlichkeiten, Gruppengröße und Materialien geklärt sein, und eine Orientierung im Schulgebäude – zum Beispiel durch einen Raumplan oder eine kurze Führung – erleichtert den Einstieg und die selbstständige Durchführung der Angebote.

All diese Punkte liegen übersichtlich im Entwicklungstool 15 vor. Es bündelt Erfahrungen gelingenden Onboardings in Form einer Checkliste.



Wissensmanagement muss nicht kompliziert sein

Digitale Formate:

- Gemeinsame Cloud-Ordner (strukturiert nach Themen oder Jahrgängen)
- Padlet, Miro-Board, TaskCards für Tipps und Methoden
- Messenger-Gruppen für den schnellen Austausch

Analoge Formate:

- Angebotsordner im Team-/Lehrkräftezimmer mit Steckbriefen, Methoden, Reflexionen
- Team-Postfächer oder Pinnwände mit aktuellen Infos
- Mentor:innen-Systeme: Erfahrene begleiten neue Fachkräfte
- Mini-Teamsitzungen im Stehen – 15 Minuten reichen oft

Wichtig: Nicht jede Schule muss alles machen. Entscheidend ist, bewusst auszuwählen, was passt!

Reflexion

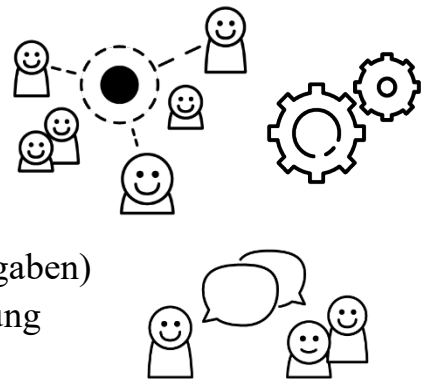
In welchen Bereichen sind wir schon weit beim Wissensmanagement und On-boarding? Welche Formate können wir in den nächsten Monaten einführen, um Wissen sichtbarer zu machen? Haben Sie auch an das „Offboarding“ gedacht – also daran, wie Wissen beim Weggang von Angebotsleitungen gesichert und für das Team erhalten werden kann?

CHECKLISTE

ON-BOARDING ANGEBOTSLEITUNG

Organisation

- ☐ Ansprechperson (generell und während der Angebotszeit)
- ☐ Regelmäßiger Austausch
 - ☐ mit der Schule
 - ☐ unter Angebotsleitungen
- ☐ Listen der Teilnehmer:innen
- ☐ Raumplan
- ☐ Materialien (Kiste mit Materialien; Hausaufgaben)
- ☐ Klärung Gruppengröße und -zusammensetzung



Einführung

- ☐ Führung über Schulgelände und Gebäude
- ☐ Informationen über Zielgruppe (bspw. Hospitation)
- ☐ Tipps im Umgang mit Schüler:innen
- ☐ Begleitung durch besser mit den Schüler:innen vertrauten Personen



Eigene Notizen:

13 An Dialog- und Vernetzungsformaten teilnehmen

Dialog ist ein zentrales Steuerungsinstrument nachhaltiger Schulentwicklung. Wo unterschiedliche Professionen, Perspektiven und Interessen aufeinandertreffen – wie im Ganzttag – braucht es Räume, in denen Verständigung möglich wird. So etwa die Kommunikation über Ziele, Verantwortlichkeiten, nächste Schritte. Nur wenn gemeinsam gesprochen, zugehört und weitergedacht wird, entsteht echtes gemeinsames Handeln. Dialog macht Entwicklung tragfähig und öffnet einen Raum, in dem sich alle beteiligen können.



Was bedeutet „Dialog“ im Kontext der Qualitätsentwicklung für Sie?

Dialog ist für mich...



Veränderungen und Entwicklungsprozesse – wie unsere Erfahrungen in wissenschaftsgeleiteten Entwicklungsprojekten zeigen – gelingen, wenn Menschen sich als Mitgestaltende erleben. Das setzt dialogische Strukturen voraus. Studien zur Forschung-Praxis-Kooperation (Kielblock & Kielblock, 2025) belegen, dass Entwicklungsprozesse erfolgreicher sind, wenn sie auf echten Austausch, geteiltes Problembewusstsein und dialogische Reflexion setzen. Dialog ist dabei nicht bloß Methode – sondern Ausdruck einer Haltung, die Vielfalt einlädt, Resonanz erzeugt und gemeinsame Verantwortung ermöglicht.



Einladung zum Perspektivwechsel: „Nicht über andere sprechen – sondern mit ihnen.“



Notieren Sie eine Situation, in der zuletzt <u>über</u> Kinder oder Jugendliche gesprochen wurde!	Reflexion: Nun überlegen Sie, wie hätte das zu einem Gespräch <u>mit</u> Kindern und Jugendlichen werden können?

Mini-Check „Dialogfähigkeit“

Dieser Mini-Check eignet sich gut als Einstieg in Teamprozesse, zum Beispiel in der Steuergruppe oder Leitungskonferenz. Er kann einzeln ausgefüllt und dann im Tandem oder in der Gruppe vertraulich reflektiert werden:

- Wo sind wir stark aufgestellt?
- Wo erleben wir im Alltag Reibung?
- Welche Aspekte möchten wir gezielt ausbauen?

Tabelle 4. Check Dialogfähigkeit

	Trifft zu	Trifft nicht zu
1. Ich kann aktiv zuhören, ohne direkt zu bewerten oder zu unterbrechen.	☐	☐
2. Es gelingt mir, andere Perspektiven ernst zu nehmen – auch wenn sie meiner eigenen widersprechen.	☐	☐
3. Ich kann eigene Positionen verständlich und strukturiert in Gespräche einbringen.	☐	☐
4. In Gesprächen lasse ich Raum für Nachfragen, Pausen und gemeinsame Klärung.	☐	☐
5. Ich spreche Irritationen oder Missverständnisse konstruktiv an, ohne zu verletzen.	☐	☐
6. Ich empfinde Unterschiedlichkeit nicht als Störung, sondern als Ressource für Entwicklung.	☐	☐
7. Ich achte darauf, auch leise oder zurückhaltende Stimmen im Gespräch einzubeziehen.	☐	☐
8. Ich bin bereit, meine Meinung zu ändern, wenn neue Argumente oder Sichtweisen mich überzeugen.	☐	☐
9. Ich trage dazu bei, dass Gespräche zielgerichtet, aber offen für neue Ideen verlaufen.	☐	☐
10. Ich halte getroffene Vereinbarungen stets für verbindlich und trage sie in mein Umfeld weiter.	☐	☐

Quelle: Eigene Darstellung

Ideenpool: Dialogformate

Wenn sich eine Gelegenheit ergibt, seien Sie aufgeschlossen, auch mal ein neues Format zu wählen! Kennen Sie:

- Appreciative Inquiry (Besonders: Statt Probleme zu analysieren, wird auf das geschaut, was funktioniert – eine bewusst ressourcenorientierte Haltung.),
- Talking Circle (Ritualisierter Ablauf bringt Ruhe, Gleichwertigkeit und Tiefgang ins Gespräch – besonders für sensible Themen geeignet),
- Deep Democracy (Besonders: Geht über Mehrheitsentscheid hinaus – will tieferes Verständnis, auch für Minderheitspositionen, erzeugen), oder
- Future Search (Besonders: Verbindet Analyse, Zukunftsbilder und konkrete Schritte – ideal für größere Entwicklungsprozesse)?

Es gibt noch viele weitere – bleiben Sie neugierig und ausprobierfreudig!

Ihre nächsten Handlungsschritte für eine erfolgreiche Weiterentwicklung – Kind- und Jugendorientierung als roter Faden der Ganztagschulentwicklung

Durch Ihre Arbeit mit diesem Workbook haben Sie erste Schritte unternommen, um die Qualität Ihrer Ganztagschule gezielt zu entwickeln. Sie haben zentrale Fragen reflektiert, Instrumente ausprobiert und sich über Ziele verständigt. Das ist ein guter Anfang, doch wie geht es weiter?

Schulentwicklung ist ein langfristiger Prozess. Sie gelingt dann, wenn sie gemeinsam gestaltet, gut strukturiert und konsequent an der Lebensrealität der Kinder und Jugendlichen orientiert ist.

1. Standort bestimmen: Wo stehen wir aktuell – auch aus Sicht der Kinder und Jugendlichen?

Im Laufe des Workbooks wurde deutlich, dass Entwicklung mit Verstehen beginnt. Dies meint ein Verstehen der Perspektive der anderen Kolleg:innen in Leitungsfunktion, der Angebotsleitungen bzw. des Teams sowie der Eltern und insbesondere auch die Perspektive der Kinder und Jugendlichen:

- Was erleben sie aktuell in unserer Ganztagschule?
- Welche ihrer Bedürfnisse werden gut getroffen und welche (noch) nicht?
- Welche Beobachtungen und Rückmeldungen haben uns zuletzt überrascht?

Reflexion

- Was sehen wir als unsere aktuellen Stärken?
- Wo gibt es (aus Sicht der Kinder und Jugendlichen) noch Entwicklungsbedarf?
- Was müssen wir (noch) besser verstehen?

2. Schwerpunkte setzen: Was wollen wir konkret verändern und warum ist das wichtig für die jungen Menschen?

Nicht alles geht auf einmal. Entscheidend ist, dass Ihre Entwicklungsziele kind- und jugendorientiert begründet sind:

- Welche Herausforderungen betreffen besonders das Wohl und die Entwicklungschancen unserer Schüler:innen?
- Welche Veränderungen würden im Alltag der Kinder und Jugendlichen spürbar sein?

Reflexion

Unser Fokusziel für die nächste Entwicklungsphase:



So soll sich das Leben und Lernen für Kinder und Jugendliche konkret verbessern:

3. Beteiligung ermöglichen: Wer macht mit und wie kommen Kinder und Jugendliche zu Wort?

Gute Entwicklung braucht Beteiligung. Besonders die von Kindern und Jugendlichen:

- Wie können Schüler:innen aktiv mitgestalten?
- Welche Formate eignen sich für altersangemessene Rückmeldungen?
- Wie schaffen wir echte Dialoge statt punktueller Abfragen?

Reflexion

So wollen wir Kinder und Jugendliche einbeziehen:

Diese Beteiligungsformate sind für uns gut umsetzbar:

Das möchten wir beim nächsten Mal besser machen:

4. Wissen schaffen, sichern, weitergeben: Welche Informationen brauchen wir, um wirksam zu handeln?

Schulentwicklung ist wirksamer, wenn sie auf verlässlicher Basis geschieht. Rückmeldungen von Schüler:innen sind hier essenzieller Bestandteil:

- Welche Erfahrungen und Bedarfe äußern Kinder (formell oder informell)?
- Welche Erhebungen, Gespräche oder Beobachtungen nutzen wir und wie regelmäßig?

Rückmeldung

Diese Rückmeldeschleifen möchten wir nutzen oder aufbauen:

Diese Perspektiven fehlen uns aktuell noch:

So wollen wir mit den Ergebnissen umgehen:

5. Entwicklungsprozesse gestalten: Wie bleiben wir lernfähig – gemeinsam mit den Kindern?

Entwicklung ist keine Einbahnstraße. Prozesse müssen regelmäßig reflektiert, angepasst und von allen mitgetragen werden – auch von Schüler:innen:

- Wie schaffen wir Rückkoppelungsschleifen?
- Wie kann Veränderung sichtbar und erlebbar werden?
- Wie würdigen wir Fortschritte und lernen aus dem, was nicht funktioniert hat?

Reflexion

Unsere nächsten Schritte im Überblick:

So planen wir die nächste (Zwischen-)Reflexion:

Das möchten wir sichtbar machen/feiern:

Zum Abschluss: Schritte voran

Erfolgreiche Ganztagsschulentwicklung heißt:

- Wir entwickeln nicht „für“ Kinder, sondern gemeinsam mit ihnen.
- Wir hinterfragen Routinen, wenn sie nicht kindgerecht sind.
- Wir schaffen Strukturen, die Beteiligung und Beziehung ermöglichen.
- Entwicklung braucht Dialog, Vertrauen und den Mut, Neues zu wagen.
- Halten Sie den Blick auf das Wesentliche gerichtet:
„Es geht um die Kinder!“ (Kästner, 2018 [Orig. 1949]).



Literaturverzeichnis

- Huber, S. G. (2020). Führungsverantwortung von Schulleitung. In P. Bollweg, J. Buchna, T. Coelen & H.-U. Otto (Hrsg.), *Handbuch Ganztagsbildung* (S. 1425–1434). Wiesbaden: Springer VS.
- Kästner, E. (2018 [Orig. 1949]). *Die Konferenz der Tiere*. Zürich: Atrium.
- Kielblock, A. & Haas, T. (in Vorbereitung). *Gute Angebote für den Ganzttag wirksam gestalten. Selbstlernmaterialien für Angebotsleitungen*.
- Kielblock, A. & Kielblock, S. (2026). *Erfolgreiche Qualitätsentwicklung für die Ganzttagsschule. Ein Manual für die fachliche Beratung*. Opladen: Barbara Budrich.
- Kielblock, S. & Kielblock, A. (2025). Qualität im Ganzttag. Research-Practice-Partnership im „Wissenschaftsgeleiteten Qualitätsdialog zum Ganzttag“. In F. Radisch, U. Schulz & I. Züchner (Hrsg.), *Fachkräfte im Ganzttag. Jahrbuch Ganzttagsschule 2025/26* (S. 101–115). Schwalbach/Ts.: Debus Pädagogik.
- Kielblock, S. & Maaz, K. (2024). *Ganzttag als Chance: Wirkweisen, Entwicklungspotenziale und Handlungsfelder schulischer Ganzttagsangebote*. Bonn: Friedrich-Ebert-Stiftung.
- Quenzel, G. & Hurrelmann, K. (2022). *Lebensphase Jugend. Eine Einführung in die sozialwissenschaftliche Jugendforschung*. Weinheim: Beltz.

Verzeichnis der Entwicklungstools

Entwicklungstool 1: Ego-zentrierte Netzwerkkarte	18
Entwicklungstool 2: Besprechungsmatrix	21
Entwicklungstool 3: Checkliste „Gute Zusammenarbeit in der Steuerungsgruppe“	23
Entwicklungstool 4: Checkliste „Zielsetzungen“	25
Entwicklungstool 5: Perspektive der Angebotsleitung	28
Entwicklungstool 6: Beteiligungsworkshop	32
Entwicklungstool 7: Lerntagebucheintrag Kinder/Jugendliche	35
Entwicklungstool 8: Standardisierte Befragung der Kinder und Jugendlichen	36
Entwicklungstool 9: Lerntagebucheintrag Eltern	39
Entwicklungstool 10: Standardisierte Elternbefragung	40
Entwicklungstool 11: Strukturierungshilfe zum kind- und jugendorientierten Ganztagskonzept	43
Entwicklungstool 12: Workshop Zeitgestaltung	47
Entwicklungstool 13: Steckbrief zum Angebot	53
Entwicklungstool 14: Angebotsplanung	56
Entwicklungstool 15: On-boarding für neue Angebotsleitungen	60

Erfolgreiche Qualitätsentwicklung für die Ganztagschule

Ganztag weiterentwickeln – aber wie? Dieses Workbook unterstützt Leitungen von Ganztageinrichtungen praxisnah bei der Weiterentwicklung ihres Ganztagsangebots. Es bietet Methoden zur Steuerung, Konzepterstellung und Qualitätsentwicklung – mit einem Fokus auf Kind- und Jugendorientierung. Workshops, Praxisimpulse und Arbeitshilfen erleichtern die Umsetzung vor Ort. So gestalten Sie einen bedarfsgerechten, nachhaltigen und erfolgreichen Ganztag!

Die Autor*innen:

Amina Kielblock, wissenschaftliche Mitarbeiterin, Abteilung Struktur und Steuerung des Bildungswesens, DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation

Dr. Stephan Kielblock, wissenschaftlicher Mitarbeiter, Abteilung Schulpädagogik / Schulentwicklung, Carl von Ossietzky Universität Oldenburg

ISBN 978-3-8474-3161-9



www.budrich.de

Titelbildnachweis: stock.adobe.com